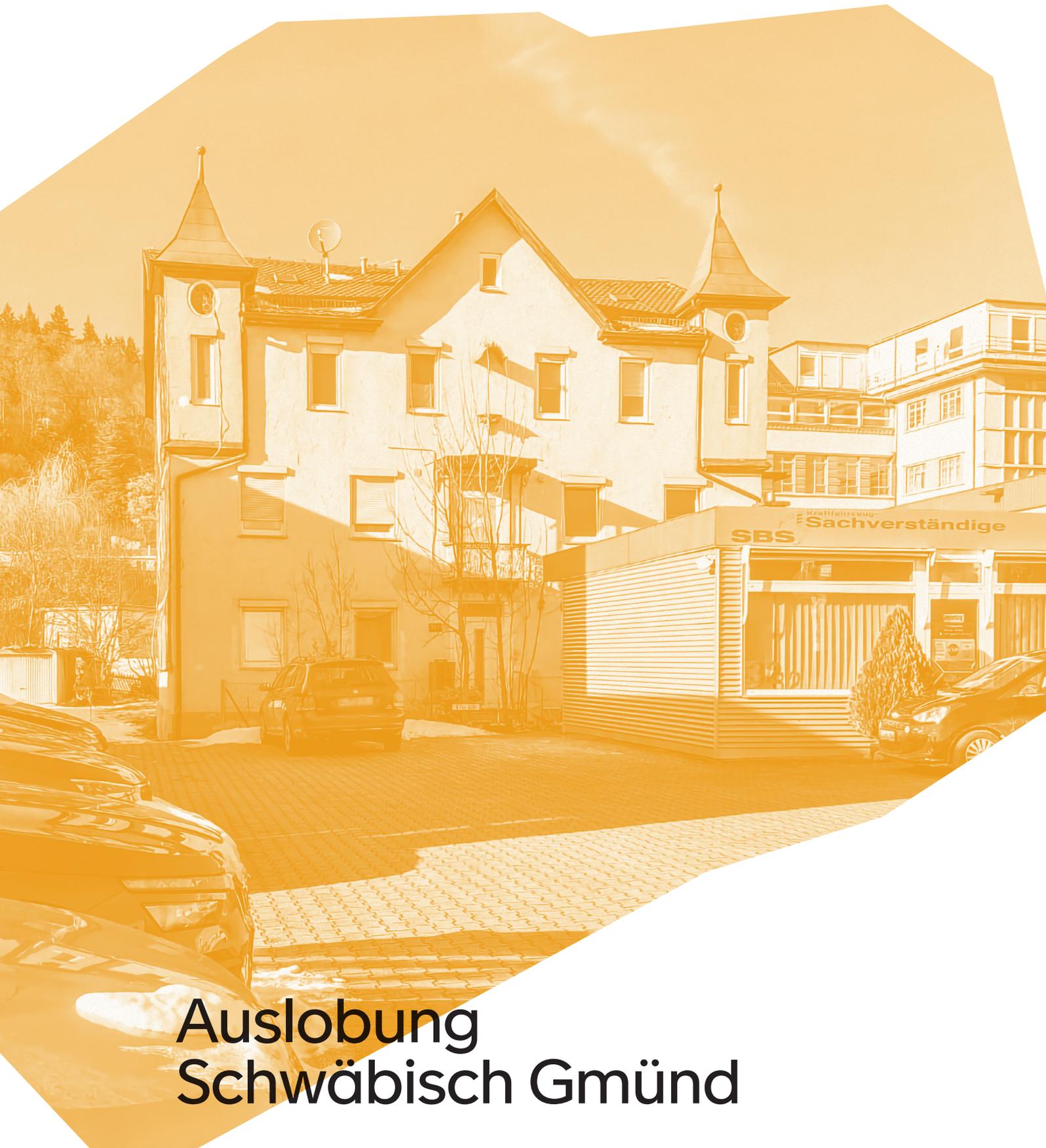


Europas 16 Living Cities



**Auslobung
Schwäbisch Gmünd**

Tag der Auslobung

Montag 5. April 2021

Auslober

Europam – Deutsche Gesellschaft zur Förderung von Architektur, Wohnungs- und Städtebau e.V. in Kooperation mit der Stadt Schwäbisch Gmünd

Ansprechpartner

Europam Deutschland
Vesta Nele Zareh, Lola Meyer
Friedrichstraße 23A
10969 Berlin
Deutschland
Telefon +49 30 399 185 49
Fax +49 30 399 185 50
E-Mail mail@europam.de

Stadtverwaltung Schwäbisch Gmünd
Amt für Stadtentwicklung
Abteilung Stadtplanung, Stadtentwicklung und Städtebau
Birgit Pedroth Dipl.Ing. M.Sc.
Abteilungsleitung
Marktplatz 1
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon +49 71 71 60 36 105
Fax +49 71 71 60 36 199
E-Mail birgit.pedroth@schwaebisch-gmuend.de

Standortvertreter

Julius Mihm, Bürgermeister

Beteiligte

Stadt Schwäbisch Gmünd

Team Repräsentant

Architekt·in, Landschaftsarchitekt·in, Verkehrsplaner·in

Kommunikation

Publikation nach dem Wettbewerb

Jury – erste Auswahlitzung

Mit Beteiligung von Standortvertreter·innen

Jury – Preisvergabe

Preis (12.000 Euro), Anerkennung (6.000 Euro), Lobende Erwähnung (ohne Preisgeld)
Die Jury ist in ihrer Entscheidung autonom.

Verfahren nach dem Wettbewerb

Das Verfahren, das vom Wettbewerbsergebnis zu einer möglichen Realisierung führt, wird nach den Ergebnissen festgelegt.

Art der Beauftragung des/der ausgewählten Teams für die Realisierung

Urbane Studien in Kooperation mit der Stadt Schwäbisch Gmünd

Termine**2021**

5. April	Wettbewerbsstart
7. Mai	Deutsche Auftaktveranstaltung
10. Juni	Begehung/Rückfragenkolloquium
18. Juni	Ende der Frist für Rückfragen zu den Standorten
2. Juli	Beantworten der Rückfragen zu den Standorten
17. Sept.	Anmeldeschluss
17. Sept.	Abgabe der Wettbewerbsarbeiten
14. Okt.	Lokale Jury
November	Forum der Städte und Jurys
26. Nov.	Sitzung der nationalen Jury
20. Dez.	Internationale Bekanntgabe der Ergebnisse
Dez./Jan.	Deutsche Preisverleihung

2022

Feb. bis Juni	Zeitraum für Workshops
November	Inter-Sessions-Forum European 16/17

Nationale Jury**Bauherrenvertreter-innen**

- Dr. Timo Munzinger, Deutscher Städtetag
- Prof. Dr. Iris Reuther, Senatsbaudirektorin der Freien Hansestadt Bremen Leitung des Fachbereiches Bau und Stadtentwicklung
- Ministerialrätin Karin Sandeck, Vorstand European Deutschland e.V., Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr, München

Architekt-innen / Planer-innen

- Stéphanie Bru, BRUTER
- Julia Dahlhaus, DMSW
- Prof. Dr. Agnes Förster, Planungstheorie und Stadtentwicklung, RWTH
- Kyung-Ae Kim, Kim Nalleweg Architekten
- Anna Popelka, PPAG architects

Person des öffentlichen Lebens

- Kaye Geipel, stellvertretender Vorstandsvorsitzender European Deutschland e.V., stellvertretender Chefredakteur BAUWELT

Stellvertreter-innen

- Dr. Saskia Hebert, stellvertretende Vorstandsvorsitzende European Deutschland e.V., subsolar* architektur & stadtforschung
- Prof. Dr. Thorsten Erl, Vorstand European Deutschland e.V., metris architekten stadtplaner bda, Lehrgebiet Städtebau Universität Siegen, Siegen/Heidelberg

Die lokalen Juries werden zeitnah auf der European Website vorgestellt.

Inhalt	Teil 1 Allgemeine Bedingungen		
	Allgemeine Informationen 1	2	Situation und Planungsvorgaben 30
	Termine 2	2.1	Städtebauliche Zielsetzung 30
1	Anerkennung des Reglements	2.2	Betrachtungsraum 31
	Europas 16 6	2.3	Nutzung und Bebauung 31
2	Auslober:innen 6	2.3.1	Bahnhof und ZOB 31
3	Wettbewerbsart 6	2.3.2	Seniorenzentrum 32
4	Zulassungsbereich 6	2.3.3	Wohnbebauung Schwerzerallee und Fehrle-Gärten 32
5	Teilnahmeberechtigung 7	2.3.4	Gewerbegebiet Lorcher Straße 32
6	Registrierung 8	2.3.5	Zapp, ein Stück Industriegeschichte 32
7	Verfügbare Informationen 8	2.3.6	Erhaltenswertes Quartier Vogelhof mit ehemaliger Salvatorbrauerei 33
8	Rückfragen 10	2.3.7	Erhaltenswertes Quartier Salvator mit Felsenkappele 33
9	Abgabe der Wettbewerbsarbeiten 10	2.3.8	EULE – Gmünder Wissenswerkstatt und Jugendmeile 33
10	Ergebnisse und Auszeichnungen 13	2.4	Grün- und Freiraum 35
11	Publikation der Wettbewerbs- ergebnisse 13	2.4.1	Erholungswald Taubental 35
12	Rechte und Pflichten 14	2.4.2	Nepperberg 35
13	Übersicht zum Europas 16- Wettbewerb 14	2.4.3	Rems, Remspark und Stadtgarten 35
14	Inter-Sessions-Forum 14	2.4.4	Grünes Band 36
15	Organisation der Jurierung 14	2.4.5	Sportplätze 36
16	Juries 15	2.5	Umweltbelange/ Klimagerechtes Flächenmanagement 36
17	Realisierungen 17	2.6	Verkehr und Erschließung 36
	Teil 2 Wettbewerbsaufgabe	2.6.1	Zug- und Busverkehr 36
	Vorbemerkung 20	2.6.2	Fuß- und Radverkehr 36
1	Allgemeine Informationen zur Stadt 20	2.6.3	KFZ-Verkehr 38
1.1	Lage und Rolle der Stadt in der Region, verkehrliche Infrastruktur 20	2.7	Topografie 38
1.1.1	Metropolregion 20	2.8	Projektgebiet 38
1.1.2	Öffentlicher Verkehr 20	2.8.1	Bifora-Gebäude 39
1.1.3	Motorisierter Individualverkehr 20	2.8.2	Lorcher Straße 39
1.2	Historische Entwicklung 23	2.9	Planungsrechtliche Situationen 39
1.2.1	Von den Römern bis zur Nachkriegs- zeit 1949 23	2.9.1	Flächennutzungsplan 39
1.2.2	Neuzeitliche Veränderungen der Nachkriegszeit ab 1950 24	2.9.2	Bebauungsplan 39
1.3	Wirtschaftsstruktur 24	2.9.3	Tunneleingang 39
1.4	Bildung und Wissenschaft 27	3	Planungsaufgabe „Westliches Stadttor“ zwischen Nepperberg und Rems 40
1.5	Demografische Entwicklung 27	3.1	Städtebauliche Ziele 40
1.6	Stadt-, Siedlungs- und Landschaftsstruktur 29	3.2	Grün- und Freiflächen – Klimaschutz und Klimaanpassung 44
1.6.1	Landschaftsraum 29	3.3	Verkehrerschließung und neue Mobilität 45
1.6.2	Siedlungsraum 29	3.4	Bisheriger Planungs- und Konzeptionsstand 45
		4	Ausblick 45
			Bildnachweis 56

Teil 1



Allgemeine Bedingungen



1 Anerkennung des Reglements Europas 16

Der Wettbewerb wird auf der Grundlage des Reglements, das vom europäischen European-Verband verabschiedet wurde, durchgeführt. Das ausführliche Reglement wird im Internet unter www.european-europe.eu veröffentlicht.

Das Verfahren lehnt sich an die Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW 2013) in der vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) am 31.1.2013 herausgegebenen Fassung (Bundesanzeiger vom 22.2.2013) an.

Auslober:innen, Teilnehmer:innen sowie alle am Verfahren Beteiligten erkennen den Inhalt dieser Auslobung als verbindlich an. Gleichzeitig erkennen die Teilnehmer:innen die grundsätzlichen Voraussetzungen, Anforderungen und Rahmenbedingungen des Europas 16-Wettbewerbs an.

2 Auslober:innen

European, Deutsche Gesellschaft zur Förderung von Architektur, Wohnungs- und Städtebau e.V. in Kooperation mit der Stadt Schwäbisch Gmünd.

3 Wettbewerbsart

3.1 Gegenstand des Wettbewerbs

Das Bearbeitungsgebiet liegt am Rand der Altstadt neben dem historischen Bahnhof, der im Zuge der Landesgartenschau 2014 zusammen mit weitreichenden Stadtumbaumaßnahmen neu gestaltet wurde. Unmittelbar im Norden schließt der bewaldete, touristisch erschlossene Nepperbeg an. Das rund 27 ha große, heterogene Projektgebiet soll als „Westliches Stadttor“ urban ausgeprägt werden und als neues, nachhaltiges Quartier

zukünftig vielfältige Nutzungen aufweisen. Gesucht wird ein schrittweise umsetzbares, städtebauliches Konzept, das ein lebendiges und attraktives neues Innenstadtquartier zum Wohnen, Arbeiten und Erholen entstehen lässt. Besonderer Wert wird dabei auf eine belebte Erdgeschosszone gelegt, in der auch kulturelle Einrichtungen vorstellbar sind.

Außerdem ist ein einladender Stadteingang auszubilden und eine Verknüpfung mit den angrenzenden Stadtteilen herzustellen. Als konkreter Gebäudeentwurf ist ein Portalgebäude als Stadteingang zu entwickeln – mit Behörden- und Dienstleistungszentrum und gemischten Nutzungen im Erdgeschoss, einem integrierten Kindergarten und großem Veranstaltungsbereich.

Darüber hinaus sind vielfältig nutzbare Straßenräume mit Aufenthaltsqualitäten zu schaffen, es ist ein innovatives Mobilitätskonzept zu entwickeln, und es sind die Grün- und Freiflächen mitzudenken. Gesucht werden Ideen und Prozesse, die das Europas 16 Thema „Living Cities – Lebendige Städte“ widerspiegeln. Die detaillierte Aufgabenbeschreibung findet sich in Teil 2: Wettbewerbsaufgabe.

3.2 Verfahren

Der Wettbewerb ist als offener, einstufiger Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Das Verfahren ist anonym.

4 Zulassungsbereich

Der Zulassungsbereich umfasst die Länder Europas.

5 Teilnahmeberechtigung

5.1 Wettbewerbsteilnehmer-innen

Europas 16 wendet sich an Einzelpersonen oder Teams, die aus einer Architektin/einem Architekten und weiteren Fachvertreter-innen der gleichen oder einer anderen Disziplin (Stadtplaner-innen, Landschaftsarchitekt-innen Ingenieur-innen, Künstler-innen, etc.) und/oder mit keinem, einem oder mehreren Studierenden oben genannter Disziplinen mit Bachelor-Abschluss (min. 3 Jahre Studienzeit) oder Berufszulassung, zusammengesetzt sind.

Alle Teilnehmer-innen müssen, unabhängig von ihrer Disziplin, zum Zeitpunkt der Wettbewerbsabgabe (Stichtag 17. September 2021) unter 40 Jahre alt sein.

5.2 Bildung von Teams

Die Anzahl der Teammitglieder ist nicht begrenzt. Europas möchte die Bildung von interdisziplinären Teams unterschiedlicher Fachrichtungen (z. B. aus Architekt-innen, Stadt- und Landschaftsplaner-innen, Künstler-innen, Ingenieur-innen usw.) fördern.

Ein registriertes Team kann Mitglieder hinzufügen oder streichen. Die Änderungen müssen im elektronischen Teilnahmeformular bis zum Abgabeschluss am 17. September 2021 erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist sind keine Änderungen mehr möglich. Jedes Teammitglied muss vor dem Einsendeschluss als solches auf der Europas-Website registriert werden.

Ein Team kann Projekte für verschiedene Standorte in verschiedenen Ländern einreichen. Dabei ist die Zahl von Wettbewerbsbeiträgen, die in einem Land abgegeben werden auf einen Wettbewerbsbeitrag begrenzt.

Assoziierte Verfasser-innen

Assoziierte Verfasser-innen werden als

Autor-innen des Projektes betrachtet und als solche in den nationalen und europäischen Veröffentlichungen und Ausstellungen genannt. Sie sind, unabhängig von ihrer Nationalität, junge Fachleute mit der Qualifikation eines europäischen Landes in einer der relevanten Disziplinen (gemäß EU-Richtlinie 2005/36/EC des Europäischen Parlaments und Councils vom 7. September 2005). Voraussetzung ist, dass sie über ein europäisches Diplom oder einen äquivalenten Abschluss einer europäischen Universität oder Hochschule verfügen, das/der im Teilnahmeland anerkannt wird. Wenn sie Studierende des gleichen Fachs sind, müssen sie zumindest mit einer Absolvent-in bzw. einem Absolventen assoziiert sein.

Die Mitgliedschaft in einem europäischen Berufsfachverband ist fakultativ, mit Ausnahme eines assoziierten Verfassers ohne europäischen akademischen Grad.

Mitarbeiter-innen

Die Teams können zusätzliche Mitarbeiter-innen, sogenannte Contributors, aufnehmen. Diese müssen nicht über einen Abschluss verfügen, in keinem Fall gelten sie als Co-Autor-innen des Projektes. Wie die (assoziierten) Verfasser-innen müssen auch die Mitarbeiter-innen zum Zeitpunkt der Wettbewerbsabgabe unter 40 Jahre alt sein.

Team-Repräsentant-in

Jedes Team bestimmt aus den assoziierten Mitgliedern eine/einen Repräsentant-in. Die/der Team-Repräsentant-in ist alleinige/r Ansprechpartner-in für das nationale und das europäische Sekretariat während des gesamten Wettbewerbsverfahrens. Darüber hinaus muss die gesamte Kommunikation über die selbe, während des gesamten Wettbewerbes unveränderte, E-Mail-Adresse erfolgen.

Die/der Team-Repräsentant-in muss Vertreter-in der Fachrichtung Architektur, oder – sofern es in der Standortbeschreibung angege-

ben ist – kann Vertreter-in der Fachrichtung Stadt- oder Landschaftsplanung mit einem entsprechenden Abschluss eines europäischen Landes sein. In diesem Fall muss zumindest ein/e assoziierte/r Verfasser-in im Team ein/e Architekt-in sein.

5.3 Ausschluss von der Teilnahme

Veranstalter-innen sowie Familienangehörige sind von der Teilnahme an Wettbewerben ausgeschlossen, mit deren Durchführung sie betraut sind. Sie können jedoch an einem Standort teilnehmen, der durch eine andere nationale Jury beurteilt wird. Als Veranstalter-innen gelten: Mitglieder der European-Strukturen und ihre Mitarbeiter-innen, Mitarbeiter-innen der Kommunen und Städte, die im aktuellen Verfahren eine-n Vertreter-in stellen, für sie tätige Unternehmer-innen und/oder Partner-innen, Mitglieder-innen der Fachkommissionen, der Preisgerichte und Beobachter-innen und deren Mitarbeiter-innen.

6 Registrierung

Die Registrierung erfolgt über die europäische Website (www.european-europe.eu) und beinhaltet ausdrücklich die Anerkennung der Wettbewerbsregeln. In Übereinstimmung mit dem französischen Datenschutzgesetz Nummer 78–17 vom 6. Januar 1978 ist der Schutz der bei der Registrierung übermittelten persönlichen Daten gewährleistet. Mit der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), die am 25. Mai 2018 eingeführt wurde, haben Sie das Recht, ihre persönlichen Daten einzusehen und zu verändern bzw. die Nutzung einzuschränken, zu transferieren und zu löschen.

6.1 European 16-Website

Die europäische Website für das 16. Wettbewerbsverfahren steht ab dem Tage der Eröffnung unter www.european-europe.eu zur

Verfügung. Sie umfasst: die vollständigen Regeln für das European 16-Verfahren; das Thema des Wettbewerbes; die Standort-Kurzbeschreibungen und die ausführlichen Wettbewerbsunterlagen, geografisch und nach Themen sortiert; die Zusammensetzung der Jurys und eine organisatorische Übersicht der European-Strukturen. Die Website bietet außerdem die Möglichkeit der Registrierung sowie zur Abgabe der Wettbewerbsbeiträge.

6.2 Team-Registrierung

Die Registrierung erfolgt über die europäische Website (registration section) und setzt die Zahlung einer Gebühr von 100 Euro voraus. Eine Erstattung dieser Gebühr ist ausgeschlossen. Die Zahlung gewährt Zugriff auf die ausführlichen Wettbewerbsunterlagen und beinhaltet die Kosten für den – zur Jurierung notwendigen – Druck der Beiträge auf Tafeln durch die nationalen Sekretariate. Der Zahlungseingang wird auf der Website automatisch bestätigt. Das Team kann danach auf den persönlichen Bereich und den digitalen Zugangsbereich zugreifen und die kompletten Unterlagen für den gewählten Standort herunterladen. Weitere komplette Standort-Ordner kosten 50 Euro je Standort.

7 Verfügbare Informationen

7.1 Standort-Kurzbeschreibungen (kostenlos verfügbar)

Die Standort-Kurzbeschreibungen bieten einen zusammengefassten Überblick über den Standort. Sie sind kostenlos auf den Standortseiten der europäischen Website verfügbar und helfen bei der Auswahl des Standortes. Dieses Dokument ist in Englisch (zum Teil auch in der Landessprache) verfasst.

Die Standort-Kurzbeschreibung bietet für jeden Standort folgende aussagekräftigen Plan- und Bildunterlagen: einen Plan der

Stadt und Umgebung mit der Lage des Betrachtungsraumes; ein Luftbild des Gebietes innerhalb seines Kontextes mit Angabe des Betrachtungsraumes (in rot) sowie des Projektgebietes (in gelb); ein Schrägluftbild des Betrachtungsraumes; ein Schrägluftbild des Projektgebietes; einen Plan des Betrachtungsraumes; einen Plan des Projektgebietes; mindestens 3 bis 6 Aufnahmen von charakteristischen Elementen (Topografie, natürliche Besonderheiten, Architektur).

Textliche Informationen: die Kategorie des Standortes; Angaben zur/zum Team-Repräsentant-in (Architekt-in, Stadt- oder Landschaftsplaner-in); den Namen der Stadt und des Stadtteils; Bevölkerungszahlen der Stadt; Flächenangaben vom Betrachtungsraum/Projektgebiet; Standortvertreter-innen; Eigentumsverhältnisse; mögliche Beauftragung nach dem Verfahren; die spezifischen Ziele der Stadt und der/des Bauherr-in; strategische Belange des Standortes; Zusammenhang mit dem Thema „Living Cities – Lebendige Städte“.

7.2 Auslobung (kostenlos verfügbar)

Die Auslobung ist ein ca. 60-seitiges Dokument zum besseren Verständnis der Charakteristika des Kontextes sowohl mittels des Bestandes als auch der Neuordnung des Areals und seiner Umgebung. Die Auslobung ist auf den Standortseiten der europäischen Website frei verfügbar und umfasst folgende Angaben: eine Zusammenfassung der Charakteristika des Standortes; die spezifischen Merkmale des Standortes – Standortvertreter-innen, andere beteiligte Akteur-innen; Funktion der/des Team-Repräsentant-in; Anforderungen an das Team; Phase nach dem Wettbewerb; weiteres Vorgehen; eine detaillierte Analyse des regionalen und städtischen Kontextes, mit einem Ausblick auf den Transformationsprozess des Standortes und der Region, die charakteristischen Merkmale eingeschlossen, die jetzt oder

zukünftig Einfluss ausüben können: Mobilitäts-Netzwerke, Ökologie, urbane Struktur, Landschaft etc., dies innerhalb des Bezugsrahmens der „Living Cities – Lebendigen Städte“; eine detaillierte Analyse des Betrachtungsraumes, mit Schwerpunkt auf den Transformationen des Standortes (und seiner Umgebung), welche den Bezug zum Thema des Wettbewerbes veranschaulicht.

Folgende Informationen werden verfügbar gemacht: Rolle des Betrachtungsraumes in der Stadtentwicklung, mit Angaben zu Zielen in der städtischen Planung; programmatischer Rahmen: geplante Verkehrs-Netzwerke, geplante private und öffentliche Räume und/oder deren Aufwertung, mit Einzelheiten zu geplanten Funktionen und Flächen; öffentlicher Raum und Infrastrukturen; genaue Erklärungen zu den Absichten der Bauherr-innen bezüglich einzelner Aspekte des Programms; eine detaillierte Analyse des Projektgebietes im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung hinsichtlich des Themas „Living Cities – Lebendigen Städte“. Der programmatische Rahmen wird ebenfalls erläutert: Räume, die geschaffen oder regeneriert werden sollen, inklusive der Funktionen und Dimensionen; präzise Zielvorgaben für die öffentlichen Räume und Infrastrukturen; genaue Angabe der Absichten der Bauherr-innen bezüglich der gewünschten Nutzungen; die wichtigsten Elemente in Bezug auf das European 16-Thema und ihre Auswirkungen auf Nutzungen und die Flexibilität der Räume (privat und öffentlich), natürliche Besonderheiten sowie die Umsetzung der Transformation; eine Beschreibung des soziokulturellen Kontextes des Standortes, der Stadt und der Region sowie dessen vorgesehene Entwicklung, um zu einem besseren Verständnis der Teilnehmer-innen bezüglich lokaler Lebensweisen und der Rhythmen der Einwohner beizutragen; eine Schilderung des ökonomischen Kontextes des Standortes, der Stadt und der Region, um das Potenzial an möglichen re-aktivierbaren urbanen Räumen

aufzuzeigen. Dieses Dokument liegt in Englisch vor (und manchmal in der Sprache des Standorts).

7.3 Vollständige Standortunterlagen

(verfügbar nach Registrierung)

Die vollständigen Standortunterlagen bieten detailliertes Bildmaterial der Stadt, des Standortes, des Kontextes sowie Zeichnungen, Ansichten und alle Planunterlagen, die für den Entwurf benötigt werden. Die Teilnehmer:innen verpflichten sich, alle zur Verfügung gestellten Daten nur zur Bearbeitung des Wettbewerbs zu nutzen und diese einschließlich aller Sicherheitskopien nach Abgabe des Wettbewerbs zu löschen. Diese Unterlagen sind auf den Standortseiten der europäischen Website verfügbar (nach Registrierung und Login). Folgendes Bild- und Planmaterial ist enthalten:

A. Territorialer Maßstab – Umland

Ein Luftbild der Stadt; ein Plan im regionalen (urbane Geografie) oder urbanen Maßstab (Umland) im geeigneten Ausschnitt mit Darstellung der wichtigsten strukturierenden Elemente (Gebäude, Netzwerke, natürliche Besonderheiten).

B. Urbaner Maßstab – Betrachtungsraum

Ein Luftbild des Betrachtungsraumes; mindestens ein Schrägluftbild des Betrachtungsraumes; mindestens fünf Bilder mit charakteristischen Merkmalen des Betrachtungsraumes: Topografie, natürliche Ressourcen, Architektur etc.; Pläne des Betrachtungsraumes im geeigneten Maßstab; charakteristische Einrichtungen: Infrastruktur, vorhandene und zukünftige Planung etc.

C. Lokaler Maßstab – Projektgebiet

Mindestens drei Schrägluftbilder des Projektgebietes; mindestens zehn Aufnahmen von charakteristischen Elementen des Projektgebietes: Topografie, natürliche Ressourcen, Architektur etc.; Pläne des Projektgebietes im

geeigneten Maßstab mit der Lage des Projektgebietes innerhalb des Betrachtungsraumes, der Grundstücksaufteilung des Projektgebietes, Gebäuden, natürlichen Elementen etc.; topografische Karte des Projektgebietes im geeigneten Maßstab und, falls benötigt, charakteristischen Einrichtungen (Gebäude und natürliche Gegebenheiten, die erhalten werden sollen oder nicht etc.).

8 Rückfragen

8.1 Fragen zu den Standorten

Es findet ein Kolloquium mit den Wettbewerbsteilnehmer:innen, den Vertreter:innen der Stadt, Mitglieder:innen der lokalen Jury und der Vorprüfung statt. Diese Veranstaltung bietet den Teilnehmer:innen Gelegenheit zur Besichtigung des Standorts und anschließender Diskussion mit den Standortvertreter:innen. Die Fragestellung wird eingehend erläutert und Fragen beantwortet. Das Protokoll des Kolloquiums wird im Internet veröffentlicht. Datum, Uhrzeit sowie Treffpunkt für Ortsbesichtigung und Kolloquium werden im Internet unter www.european.de bekanntgegeben. Zusätzlich wird für einen gewissen Zeitraum (calendar) ein Rückfragenforum zu den Standorten auf der europäischen Website eingerichtet. Nur registrierte Teams können hier Rückfragen zu den Standorten stellen.

8.2 Fragen zum Reglement

Auf der europäischen Website wird für einen definierten Zeitraum (calendar) ein Fragenforum zum Reglement eingerichtet.

9 Abgabe der Wettbewerbsarbeiten

9.1 Digitale Abgabe

Die digitale Abgabe ist obligatorisch. Sie umfasst 3 A1-Paneele, ein maximal vier-sei-

tiges Textdokument mit Illustrationen zur Erläuterung des Projektes und dessen Relation zum Thema und möglichen Realisierungsprozessen, die Dokumente zum Nachweis der Teilnahmeberechtigung der Team-Mitglieder-innen und Dokumente zur Kommunikation des Projektes.

Die Dokumente müssen bis Mitternacht des 17. September 2021 (UTC+2) über den Zugangsbereich (entry section) der europäischen Website hochgeladen werden. Ein Verstoß gegen die im Folgenden benannten Bedingungen für die Tafeln kann zur Disqualifikation des Teams führen. Die Anzahl der eingereichten Beiträge ist, für jeden Standort, auf der europäischen Website ersichtlich.

9.2 Anonymität und vorgeschriebene Kennzeichnung

Der Standort und der Projekttitel müssen auf jedem Dokument verzeichnet sein. Jeder Arbeit wird beim Upload ein individueller Code zugeordnet. Die Teams kennen diesen Code nicht, er dient zur Bearbeitung durch die Jury-Mitglieder. Die Identitäten der Team-Mitglieder werden durch einen Link zwischen diesem Code und der Online-Projektdatenbank an das Projekt gebunden.

9.3 Sprache

Die Tafeln müssen entweder in Englisch oder zweisprachig (Englisch und Landessprache) verfasst sein.

9.4 Einzureichende Unterlagen

Die Abgabe muss folgende Dokumente enthalten: drei hochformatige Projektpaneele im Format A1; ein Text, der die Ideen des Projektes erklärt (max. 4 Seiten), Dokumente zum Nachweis der Teilnahmeberechtigung der Team-Mitglieder-innen; Dokumente zur Projekterläuterung (3 Bilder und ein kurzer Text von max. 800 Zeichen mit Leerzeichen)

9.4.1 A1-Tafeln

Inhalt: Die drei Tafeln müssen: Eine Erläuterung der urbanen Strategie liefern, welche das Projekt bezüglich der Probleme des Standortes und des Wettbewerbsthemas verfolgt; die Ideen des gesamten Projektes vorstellen, mit dem Schwerpunkt auf der Architektur, und insbesondere der Beziehung zwischen den neuen Maßnahmen und dem vorhandenen Kontext, inklusive dreidimensionaler Darstellungen des Projektes; eine Methode entwickeln, wie der Umsetzungsprozess ablaufen kann.

Der Maßstab der Darstellungen muss auf allen zur Wettbewerbsarbeit gehörenden Unterlagen angegeben werden.

Technische Daten: PDF-Format; A1 im Hochformat (B 594 mm × H 841 mm); maximal 20 MB je Tafel; ein Rechteck (B 60 mm × H 40 mm) in der oberen linken Ecke jeder Tafel muss weiß bleiben, um automatisch den Code einzufügen, daneben muss der Name der Stadt aufgeführt werden; die Tafeln müssen in der rechten oberen Ecke mit 1 bis 3 nummeriert werden; das Team ist frei in der Wahl der Platzierung des Projekttitels.

9.4.2 Text

Inhalt: Der Text soll die Ideen des Projektes und die Verbindung zum Thema des Verfahrens erläutern. Zusätzlich sollen mögliche Realisierungsprozesse und -zeiträume präsentiert werden.

Technische Daten: 3 bis 4 Seiten (maximal) mit wenigen Illustrationen PDF Format; A4 Hochformat (B 210 mm × H 297 mm); Dokumente zum Nachweis der Teilnahmeberechtigung.

Die Dokumente zur Offenlegung der Identität und Nachweis der Gültigkeit des Beitrages müssen als PDFs auf die europäische Website hochgeladen werden.

Diese persönlichen Dokumente müssen enthalten:

A. Für das Team:

Das Team-Formular und die Erklärung zur Autor-innen- und Partnerschaft sowie zur Anerkennung des Reglements, diese Dokumente sind online verfügbar im persönlichen Teilnehmerinnenbereich. Sie müssen ausgefüllt und unterzeichnet werden.

B. Für jedes Team-Mitglied:

Ein gescanntes Personaldokument (Personalausweis oder Pass) mit Bild zum Nachweis der Einhaltung der Altersbegrenzung „unter 40 Jahre“ (Stichtag 17. September 2021).

Eine gescannte Kopie eines europafähigen Abschlusses oder den Nachweis der Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung Architekt-in, Stadt- oder Landschaftsplaner-in entsprechend der Gesetzgebung eines europäischen Landes.

C. Für jede/n Mitarbeiter-in:

Ein gescanntes Personaldokument (Personalausweis oder Pass) mit Bild zum Nachweis der Einhaltung der Altersbegrenzung „unter 40 Jahre“ (Stichtag 17. September 2021).

Außer den oben aufgezählten sind keine weiteren Dokumente zum Nachweis der Teilnahmeberechtigung erforderlich.

Achtung: Diese Unterlagen müssen für jedes einzelne Team-Mitglied separat hochgeladen werden. Nur Team-Mitglieder-innen, die korrekt registriert sind und alle erforderlichen Dokumente separat hochgeladen haben, werden in das endgültige Team aufgenommen.

Das Hochladen eines einzigen Dokumentes mit allen erforderlichen Informationen wird nicht akzeptiert.

9.4.3 Exposé für Veröffentlichungen

Für jedes Projekt ist eine Zusammenfassung einzureichen: ein kurzer Text mit 800 Zeichen (Leerzeichen eingeschlossen, Eingabe während des Uploads) zu den Projektideen; drei separate Bilder im PDF-Format, zur Veranschaulichung des Projektes (maximal 1 MB je Bild).

9.4.4 Video zur Kommunikation

Die Gewinner und die mit einer Anerkennung ausgezeichneten Teams des E16-Wettbewerbs erstellen ein Kommunikationsvideo, in dem sie ihre Projekte vorstellen. Dieses Video wird nach der Bekanntgabe der Ergebnisse am Montag, 20. Dezember 2021, bis zum 16. Januar 2022 an das europäische Sekretariat geschickt.

- Länge: 3 Minuten (maximal)
- Format: MP4-Video mit dem Codec H.264
- Sprache für die Stimme und/oder Texte: Englisch
- Inhalt: die Hauptideen des Projekts in Verbindung mit dem Wettbewerbsthema und der mögliche Umsetzungsprozess

9.5 Informationen zur Abgabe

Jedes Team kann den Eingang des Projektes im persönlichen Teilnehmerbereich prüfen. Falls nötig, können bis zum Abgabeschluss auch einzelne Dokumente modifiziert werden.

Innerhalb eines Zeitraumes von 6 Tagen nach Abgabeschluss (calendar) kann der erfolgreiche Upload der Wettbewerbsbeiträge, die fristgerecht hochgeladen wurden, nachgeprüft werden. Gegebenenfalls aufgetretene Probleme während des Uploads können so korrigiert werden.

10 Ergebnisse und Auszeichnungen

10.1 Bekanntgabe der Ergebnisse

Die Bekanntgabe der Ergebnisse erfolgt europaweit online (results section) am Montag, dem 20.12.2021 auf der europäischen Webseite: www.european-europe.eu

10.2 Preise

Die Gewinner erhalten ein Preisgeld in Höhe von 12.000 Euro (inklusive Steuern) in der jeweiligen Landeswährung (gemäß dem zur Zeit der Bekanntgabe der Ergebnisse gültigen Kurs). European Deutschland verpflichtet sich, die Entscheidung der Jury zu respektieren und die Preissummen binnen 90 Tagen ab Bekanntgabe der Ergebnisse auszuzahlen.

10.3 Anerkennung

Die mit einer Anerkennung ausgezeichneten Teams erhalten ein Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro (inklusive Steuern) in der jeweiligen Landeswährung (gemäß dem zur Zeit der Bekanntgabe der Ergebnisse gültigen Kurs). European Deutschland verpflichtet sich, die Entscheidung der Jury zu respektieren und die Preissummen binnen 90 Tagen ab Bekanntgabe der Ergebnisse auszuzahlen.

10.4 Lobende Erwähnungen

Lobende Erwähnungen können für solche Projekte ausgesprochen werden, die innovativ, aber nicht exakt Standort angepasst sind. Die Autor:innen erhalten kein Preisgeld.

11 Publikation der Wettbewerbsergebnisse

11.1 Veranstaltungen

Auf der nationalen Ebene

Auf der nationalen Ebene der veranstalten-

den und assoziierten Länder wird für Werbung zum Start des Wettbewerbes gesorgt. Nach der ersten, lokalen Jury-Sitzung kann eine Ausstellung oder Online-Präsentation aller Arbeiten eines Standortes stattfinden, vorausgesetzt dass die Anonymität der Teams gewahrt bleibt und die Ausstellung/Präsentation vorher ordnungsgemäß angekündigt wurde. Diese Veröffentlichung sollte in der Auslobung festgelegt werden. Die Bekanntgabe und Präsentation der Ergebnisse erfolgt während einer Veranstaltung und/oder eines Workshops, wobei Preisträger:innen-Teams und Standortvertreter:innen zum ersten Mal in Kontakt treten können.

Auf europäischer Ebene

Eine europäische Veranstaltung mit dem Titel „Inter-Sessions Forum“ dient als Bindeglied zwischen dem vorangegangenen und dem kommenden Verfahren. Dieses Forum bietet den erfolgreichen Teams und Vertreter:innen der Standorte des abgelaufenen Wettbewerbs die Gelegenheit, mit den Standortvertreter:innen des kommenden Verfahrens Ergebnisse und erste Realisierungsschritte gemeinsam zu diskutieren.

Bei Teilnahme am Forum erhält jedes mit Preisen und Anerkennungen ausgezeichnete Team eine pauschale Vergütung in Höhe von 500 Euro, um die Ausgaben für Reise und Unterkunft abzudecken.

11.2 Publikationen

Die Wettbewerbsergebnisse können einen Anlass zur Veröffentlichung in jedem veranstaltenden und assoziierten Land sein. Das europäische Sekretariat veröffentlicht einen Katalog mit den europaweiten Ergebnissen zusammen mit Analysen von Experten. Der Katalog ist zur kostenlosen Einsicht sowie zum Kauf auf der europäischen Website erhältlich.

1.3 Websites

Websites werden von nationalen und der europäischen Struktur betrieben, um den Wettbewerb sowie zukünftige Events bekannt zu machen und ein Archiv (vorangegangene Verfahren, Team-Portraits ...) zur Verfügung zu stellen.

12 Rechte und Pflichten

12.1 Eigentum

Sämtliche eingereichten Unterlagen werden Eigentum des Auslobers. Die Urheberrechte, insbesondere der Schutz vor Plagiaten und das Recht zur Veröffentlichung der Entwürfe, bleiben den Teilnehmer:innen unter Berücksichtigung des Erstveröffentlichungsrechts des Auslobers erhalten.

12.2 Ausstellung und Veröffentlichung

Verzicht auf Veröffentlichung

Es ist den Teams nicht gestattet, die Wettbewerbsbeiträge vor der europaweiten Bekanntgabe der Ergebnisse zu veröffentlichen oder durch deren Kommunikation vorzeitig die Anonymität aufzuheben. Jede solche Veröffentlichung kann zum Ausschluss vom Wettbewerb führen.

Veröffentlichung

Die Auslober wahren ihr Recht auf Veröffentlichung aller eingereichten Projekte nach der offiziellen Bekanntgabe der Ergebnisse. Projekte werden unter Nennung des Namens der Autor:innen ausgestellt und veröffentlicht.

12.3 Streitfälle

Streitfälle werden dem Verwaltungsrat des europäischen Vereins European vorgetragen, der als Schiedsinstitution fungiert. Die Gerichtsbarkeit liegt jeweils im Land des E16-Wettbewerb-Standorts, der bearbeitet wurde.

13 Übersicht zum European 16-Wettbewerb

In der Kontakt-Sektion der europäischen Website werden die detaillierten nationalen Wettbewerbsbedingungen (Anzahl der Standorte und Preise, Angaben zur Berufsausübung etc.) Land für Land aufgelistet, außerdem detaillierte Angaben zu nationalen und europäischen Strukturen, zusammen mit den Namen der Verantwortlichen. Die Jury-Sektion der europäischen Website listet die Mitglieder:innen der nationalen Jurys auf.

14 Inter-Sessions-Forum

Vor dem Beginn des Wettbewerbes dient das Inter-Sessions Forum als Bindeglied zwischen dem vorangegangenen und dem kommenden Verfahren. Dieses Forum bietet den erfolgreichen Teams und Vertreter:innen der Standorte des abgelaufenen Wettbewerbs die Gelegenheit, mit den Standortvertreter:innen des kommenden Verfahrens zu diskutieren.

Das Forum des Verfahrens European 15/16 fand vom 18. bis 22. Januar 2021 als Online-Forum statt. Das nächste Inter-Sessions Forum – mit den Ergebnissen von European 16 und den Standorten für European 17 – soll im November 2022 stattfinden.

15 Organisation der Jurierung

15.1 Vorprüfung

Die Vorprüfung erfolgt durch European in Zusammenarbeit mit der Stadt Schwäbisch Gmünd. Aufgabe der Vorprüfung ist, neben der Überprüfung der eingegangenen Arbeiten auf Einhaltung der Auslobungsbedingungen, eine vorbereitende, fachliche Prüfung. Die Vorprüfung erarbeitet einen Bericht, welcher der lokalen Jury und der nationalen Jury vorgelegt wird.

16 Juries

16.1 Jury Zusammensetzung

Jedes Land bestimmt eine nationale Jury, deren Mitglieder von den nationalen Strukturen ausgewählt und vom Council des europäischen Dachverbandes bestätigt werden.

Die Jury beurteilt alle Beiträge, die mit dem Reglement konform sind. Das Urteil ist verbindlich. Im Falle eines Verstoßes gegen die Regeln, entscheidet die Jury, ob die Arbeit auszuschließen ist oder nicht.

Je nach Land umfasst die Jury 7 (9) unabhängige Mitglieder und setzt sich wie folgt zusammen:

2 Vertreter-innen aus Politik und Verwaltung – oder 3 bei einer Jury mit 9 Mitglieder-innen – ohne Verbindung zu einem der angebotenen Standorte.

4 Vertreter der Fachrichtungen Architektur oder Stadtplanung (Architekt-innen, Landschaftsplaner-innen, Stadtplaner-innen) – oder 5 bei einer Jury mit 9 Mitglieder-innen –, darunter mindestens 2 Architekt-innen;

1 Person des öffentlichen Lebens;

Mindestens 2 der 7 Mitglieder-innen müssen aus dem Ausland kommen – oder 3 bei einer Jury mit 9 Mitglieder-innen. Die nationale Struktur bestimmt darüber hinaus mindestens 2 Stellvertreter-innen, Vertreter-innen der Fachrichtung Architektur oder Stadtplanung. Die Jury-Mitglieder-innen stehen zum Start des Verfahrens fest, ihre Namen werden auf der europäischen Website (jury section) veröffentlicht.

Mitglieder der Jury können Stadt- und Standortvertreter-innen konsultieren, unter keinen Umständen dürfen letztere ein Stimmrecht bei der Festlegung von Gewin-

nern, Anerkennungen und Lobenden Erwähnungen ausüben.

16.2 Arbeitsmethode und Bewertungskriterien

Die Entscheidungen der Jury sind gemäß den Regeln des Verfahrens endgültig. Der Jury werden vor Beginn ihrer Arbeit vom europäischen Dachverband vorbereitete Empfehlungen zur Verfügung gestellt. Die Jury beurteilt die Wettbewerbsarbeiten in zwei zeitlich getrennten Sitzungen:

Lokale Jury

Zu Beginn wählt die lokale Jury aus dem Kreis ihrer Mitglieder-innen einen/eine Vorsitzende/n und beschließt die Arbeitsweise. Standortvertreter-innen können an diesen Sitzungen teilnehmen und, in einigen Ländern, bei der Auswahl der Engeren Wahl mitwirken. Die Jury prüft solche Arbeiten, die nicht mit dem Reglement konform sind und beschließt über deren Disqualifikation. Aufgabe der lokalen Jury ist die fachliche Beurteilung der eingereichten Arbeiten mit dem Ziel einer Klassifizierung der Wettbewerbsbeiträge sowie die Auswahl von 10 bis 20% der Arbeiten.

Mindestens ein Mitglied der lokalen Jury ist Mitglied der nationalen Jury. Er/sie berichtet der nationalen Jury vom Verlauf der Sitzung und trägt die Ergebnisse der fachlichen Prüfung vor.

Nationale Jury

Die nationale Jury entscheidet über die vorausgewählten Wettbewerbsbeiträge und befindet über Preise, Anerkennungen und Lobende Erwähnungen. Das Preisgericht ist im Rahmen des European-Reglements in seinen Entscheidungen autonom. Die Jury betrachtet die Beiträge unter folgenden Gesichtspunkten:

der Beziehung zwischen Konzept und Standort; der Relevanz in Bezug auf des übergeordnete Thema und insbesondere bezüglich der Belange einer nachhaltigen Entwicklung sowie der Flexibilität; der Tragfähigkeit des Konzeptes bezüglich des Standortes und der Auslobung; dem Potenzial hinsichtlich der Einordnung in einen komplexen urbanen Prozess; dem innovativen Charakter der geplanten öffentlichen Räume; der Berücksichtigung der Beziehungen zwischen verschiedenen Funktionen; die architektonischen und technischen Qualitäten

Nach Auswahl und Beschluss über die Preise, Anerkennungen und Lobende Erwähnungen wird ein Bericht erstellt, der den Verlauf der Bewertungen, die Entscheidungskriterien und die Entscheidungen hinsichtlich der prämierten Entwürfe zusammenfasst. Der Bericht wird veröffentlicht.

Jedes Land verfügt über ein Budget für einen Preis und eine Anerkennung je Standort. Dennoch wird jede Arbeit nach ihren individuellen Qualitäten beurteilt, die prämierten Beiträge werden nicht zwingend im Sinne einer gleichmäßigen Verteilung der Preise auf alle Standorte ausgewählt – das Preisgericht kann beschließen, nicht alle Preise und Anerkennungen zu vergeben. In diesem Fall wird die Begründung dafür veröffentlicht.

Das Preisgericht kann für weitere Arbeiten Lobende Erwähnungen aussprechen. Lobende Erwähnungen können für solche Projekte ausgesprochen werden, die innovative Ideen oder Konzepte verfolgen, aber nicht exakt an den Standort angepasst sind. Die Verfasser:innen erhalten keine Prämien.

Sofern die Qualität der Arbeiten dies rechtfertigt, kann die Jury Wettbewerbsbeiträge als Nachrücker:innen bestimmen, für den Fall, dass prämierte Arbeiten aus formalen Gründen disqualifiziert werden müssen. Die Zusammensetzung der nationalen und der

lokalen Jurys wird unter www.europand.de veröffentlicht.

16.3 Anonymität

Den Mitgliedern der lokalen und nationalen Jurys sind die Wettbewerbsarbeiten nur anonym bekannt.

Nach der Juryentscheidung teilt die/der Vorsitzende die Namen der Verfasser:innen von Preisen, Anerkennungen und Lobenden Erwähnungen mit. Dies geschieht mit Hilfe der Datenbank, die automatisch die Projekte über den Code mit den Teams verlinkt. Dieser Vorgang kann erst nach der Juryentscheidung durchgeführt werden.

16.4 Bekanntgabe der Ergebnisse

Nach der Aufhebung der Anonymität der Preisträger:innen und der darauf folgenden, gegebenenfalls erforderlichen Korrektur der Einstufung, bestätigen die nationalen Sekretariate die Wettbewerbsergebnisse und machen die Namen der Teilnehmer:innen öffentlich. Das europäische Sekretariat veröffentlicht eine vollständige Liste auf der Website am 20. Dezember 2021.

16.5 Europäische vergleichende Analyse

16.5.1 Europäisches Komitee zur vergleichenden Analyse

Zwischen den beiden Sitzungen wird eine anonyme vergleichende Analyse aller europaweit vorausgewählten Projekte durch das Europäische wissenschaftliche Komitee durchgeführt, die als Grundlage für eine europaweite Debatte mit den Standortvertreter:innen und den Jury-Mitglieder:innen dient. Die Projekte werden gemäß ihren Problemstellungen und Ideen in Kategorien eingeteilt. In keinem Fall bedeutet diese vergleichende Analyse eine Beurteilung der Arbeiten – die Beiträge werden unter rein thematischen

und vergleichenden Gesichtspunkten klassifiziert.

16.5.2 Forum der Städte und Jurys

Zwischen den zwei nationalen Jurysitzungen treffen sich Mitglieder·innen der nationalen Jurys und Standortvertreter·innen zu einer Diskussion der Analyse der Arbeiten durch das Europäische technische Komitee. Dieses Treffen dient dazu, den verschiedenen beteiligten Expert·innen einen gemeinsamen Hintergrund zu geben. Die Projekte bleiben während der Veranstaltung anonym und werden nur mittels ihres Codes identifiziert.

17 Realisierungen

17.1 Aktivitäten zur Umsetzung

Der europäische Verein und European Deutschland verpflichten sich, alles in ihren Kräften stehende dafür zu tun, dass die Kommunen bzw. die Bauherr·in die prämierten Teams mit der Durchführung innovativer Bauvorhaben betrauen, vorrangig die Preisträger·innen und, wenn möglich, auch die Verfasser·innen der Anerkennungen.

Die nationalen Strukturen werden versuchen ein erstes Treffen zwischen Städten, Bauherr·innen und Preisträger·innen innerhalb von 90 Tagen nach der offiziellen Verkündung der Ergebnisse zu organisieren. Dieses Treffen kann in verschiedener Form stattfinden und dient den Standortvertreter·innen als Ausgangspunkt für die Umsetzung der Projekte und Ideen zusammen mit den Preisträger·innen.

In einigen Ländern – und vorausgesetzt dieser Schritt unterliegt den Bestimmungen des Marktes – können die Preisträger·innen in eine Studie oder einen Workshop eingebunden werden, der in Kooperation mit European durchgeführt wird. Im Anschluss bestimmt die Stadt bzw. ihre Vertreter·innen das Team oder

die Teams zur Weiterarbeit. Zur Vorbereitung können Workshops und Seminare durchgeführt oder städtebauliche Studien beauftragt werden, um die prämierten Ideen den örtlichen Gegebenheiten anzupassen und den Realisierungsprozess zu initiieren. Gegebenenfalls erfolgt die Realisierung auf einem anderen Grundstück, auf dem sich die Ideen des Projektes umsetzen lassen. Die prämierten Teams erhalten für diese Vorbereitungszeit eine (pauschale) Vergütung.

Die prämierten Teams müssen die berufsrechtlichen Bestimmungen beachten, die in dem Land gelten, in dem sie mit einem Bauvorhaben beauftragt werden. Nach Abschluss des Wettbewerbs müssen die prämierten Teams aus ihrer Mitte eine Kontaktperson für die Verhandlungen mit den Städten/Bauherr·in benennen.

Eine Zusammenfassung der Regeln zur Berufsausübung in den einzelnen Ländern wird auf der europäischen Website (contact section, Europakarte) zur Verfügung gestellt.

17.2 Websites

Die europaweiten nationalen Strukturen präsentieren die Realisierungen auf nationalem Level. Das europäische Sekretariat veröffentlicht abgeschlossene oder laufende Prozesse auf der europäischen Website (implementation processes section).

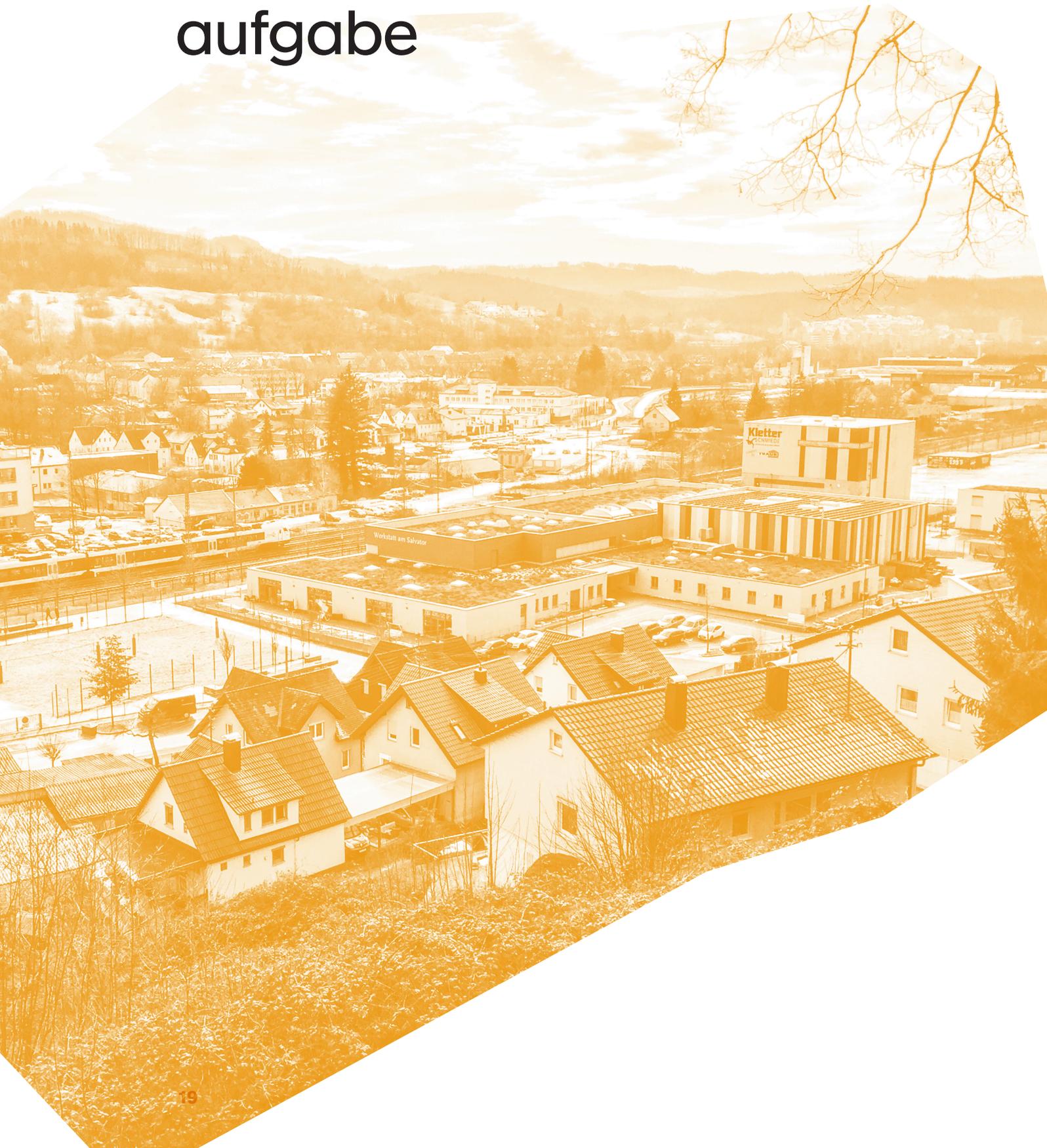
17.3 Publikationen zur Realisierung

Das europäische Sekretariat koordiniert europaweite Publikationen zu den Realisierungen, in denen abgeschlossene oder laufende Preis- und Anerkennungs-Projekte aus vergangenen Verfahren gezeigt werden.

Teil 2



Wettbewerbs- aufgabe



Vorbemerkung

Die Stadt Schwäbisch Gmünd hat mit der sehr erfolgreichen Landesgartenschau 2014 einen mächtigen Entwicklungsimpuls erhalten und sich nachhaltig im Bewusstsein der Bevölkerung und Akteure der Metropolregion Stuttgart verankert. Diese positive Entwicklung wurde durch die Remstalgartenschau 2019 fortgeführt und gestärkt.

Ziel ist es, diesen Schwung weiter zu nutzen und sich als älteste Stauferstadt mit vielen frischen Ideen und einem qualitativ hochstehenden Infrastrukturangebot im Reigen der Städteperlen am Rande des Verdichtungsraums Stuttgart dauerhaft zu positionieren. Die Stadt setzt sich ehrgeizig mit der Zukunft des Bauens, Wohnens und Arbeitens auseinander. In das IBA 27-Netz der Stadtregion Stuttgart sind zwei Projekte aus Schwäbisch Gmünd aufgenommen worden. Das Projekt „Unbreak my Hardt“, welches aus dem 2015 durchgeführten Wettbewerb Europan 13 die Idee für eine Neukonzeption entwickelte und das Projekt „Wohnen in den Fehrle-Gärten“ welches südwestlich des neuen Projektgebietes im Betrachtungsraum des aktuellen Wettbewerbs liegt.

Für den Stadteingangsbereich aus Richtung Stuttgart, der durch die Verlegung der Bundesstraße B29 in einen Tunnel und der Erweiterung des Stadtgartens mit neuen Raumkanten stark veränderte Rahmenbedingungen erhalten hat, werden hier neue Ideen und Ansätze gesucht.

1 Allgemeine Informationen zur Stadt

1.1 Lage und Rolle der Stadt in der Region, verkehrliche Infrastruktur

Schwäbisch Gmünd liegt an der Westgrenze des Ostalbkreises und ist Teil der Metropolre-

gion Stuttgart – nicht zu verwechseln mit der kleineren Region Stuttgart.

1.1.1 Metropolregion

Die Abgrenzung der Metropolregion Stuttgart (Abb. 1) orientiert sich am bislang als „Verdichtungsraum Stuttgart“ bezeichneten Raum in Baden-Württemberg. Dieser umfasst nahezu alle Gemeinden der Region Stuttgart, darüber hinaus die beiden Oberzentren Heilbronn im Norden und Tübingen/Reutlingen im Süden, das Mittelzentrum Schwäbisch Gmünd (mit oberzentralen Funktionen) im Osten sowie den östlichen Rand der Region Nordschwarzwald im Westen sowie die Verdichtungsflächen zwischen diesen Teilen. In diesem Gebiet leben etwa 3,5 Millionen Menschen.

1.1.2 Öffentlicher Verkehr

Die verkehrliche Anbindung von Schwäbisch Gmünd an das überörtliche Schienenverkehrsnetz erfolgt über die DB-Strecke Stuttgart – Aalen im Regionalverkehr im Stundentakt, halbstündlich in den Hauptverkehrszeiten (43 Minuten bis Stuttgart Hbf), sowie über die IC-Strecke Stuttgart – Nürnberg im Fernverkehr im 2-Stunden-Takt (34 Minuten bis Stuttgart Hbf). Damit ist die Stadtmitte Stuttgarts vom Gmünder Bahnhof schneller zu erreichen als von manchen Stadtteilen Stuttgarts.

Innerorts wird der ÖPNV mit 11 Stadtbuslinien abgewickelt, wobei sich mit der Überlappung der ebenfalls 11 Regionalbuslinien für die größeren Stadtteile in etwa ein 20-Minuten-Takt ergibt. Die zentrale Verteilerstelle ist der ZOB am Bahnhof, wobei alle Linien auch den Altstadt kern anfahren.

1.1.3 Motorisierter Individualverkehr

Schwäbisch Gmünd liegt Luftlinie 50 km östlich von Stuttgart entfernt in der Mitte des

Abb. 1

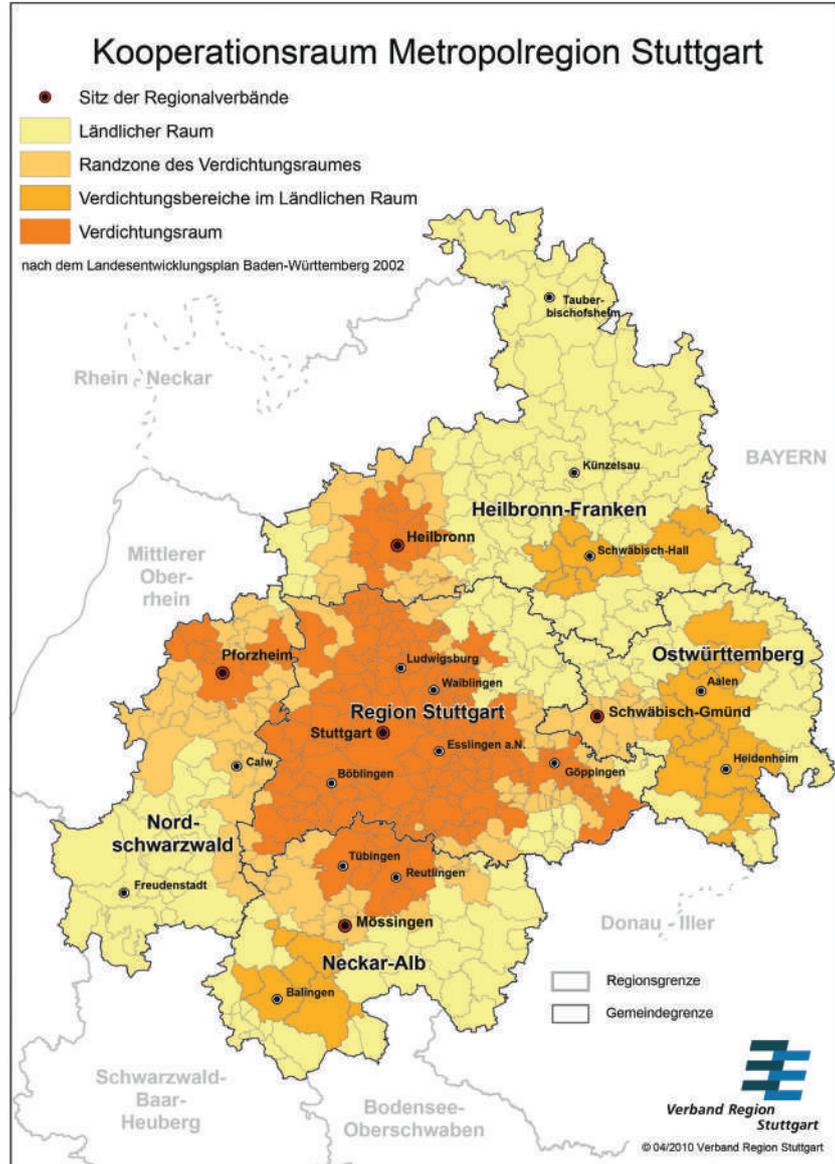
Kooperations-
raum

Abb. 2, Abb. 3

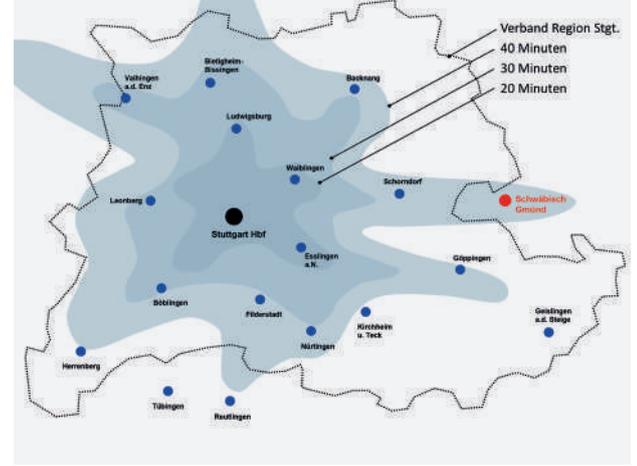
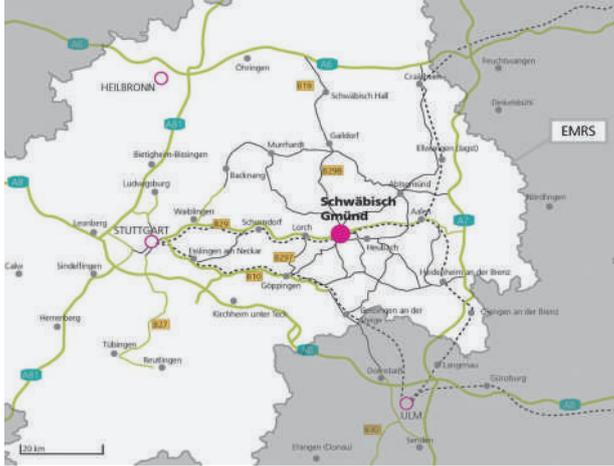


Abb. 4, Abb. 5

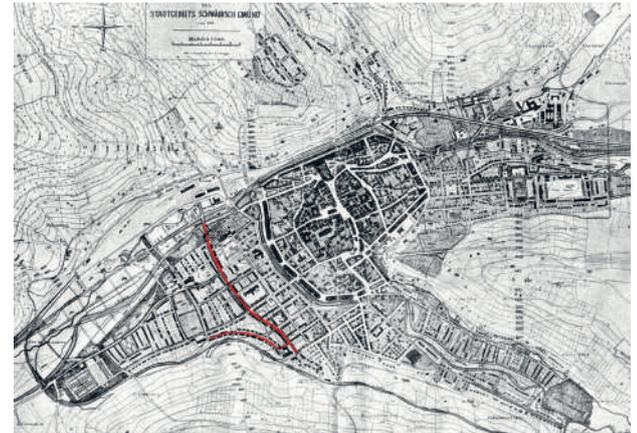
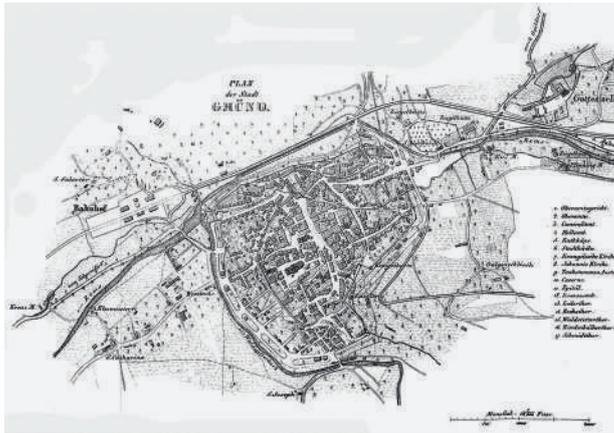


Abb. 2
Überregionale
Verkehrsanbin-
dung

Abb. 4
Stadtbauplan von
1870

Abb. 3
Isochronenkarte/
Erreichbarkeits-
karte

Abb. 5
Stadtorganismus
von Paul Bonatz
1920

Remstals (Abb. 2). Über die Bundesstraße B 29 Waiblingen–Nördlingen ist Schwäbisch Gmünd sehr gut zweispurig Richtung Stuttgart an das überregionale Straßenverkehrsnetz angebunden. Die 55 km bis zur Stadtmitte Stuttgart (Hbf) sind in 40 Minuten zurückzulegen. Zur A 7 nach Osten über die ab Schwäbisch Gmünd bisher noch einspurige B 29 sind es über Aalen (25 km/25 Min.) 35 km bzw. 30 Minuten Fahrzeit (Abb. 3). Innerorts konnte mit dem 2013 fertiggestellten, 2,2 km langen B 29-Einhorn-Tunnel zur Umgehung der Altstadt sowie dem Bau mehrerer Verkehrskreisel der Kfz-Verkehr verflüssigt werden.

Der Radverkehr ist am Wachsen. Mit der Landesgartenschau sind eine Pedelecstation und weitere B&R-Anlagen am Bahnhof entstanden und es wurden über die bestehenden touristischen Radrouten hinaus weitere städtische Hauptradrouten ausgeschildert. In Schwäbisch Gmünd gibt es derzeit vier RegioRadStuttgart-Verleihstationen. Weitere Stationen im Stadtgebiet sind in Planung.

1.2 Historische Entwicklung

1.2.1 Von den Römern bis zur Nachkriegszeit 1949

Im 2. Jahrhundert n. Chr. führte durch die Schwäbisch Gmünder Gemarkung (Taubental) ein von römischen Legionären errichteter Schutzwall, der Limes (heute Welterbe). In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts überrannten die Alamannen diese Grenzformation und siedelten in den von den Römern aufgegebenen Landstrichen. Der Flecken „Gamundias“, in einer im 9. Jahrhundert auf das Jahr 782 gefälschten Urkunde für das Kloster St. Denis bei Paris das erste Mal urkundlich erwähnt, gehörte wahrscheinlich zu den Besitzungen dieses Klosters im Herzogtum „Alamannien“.

Im Jahr 1162 besaß das Gemeinwesen bereits Stadtrecht, das ihm während der Regierungs-

zeit König Konrads III. (1138–1152) als somit ältester Stauferstadt verliehen wurde. Nach dem Untergang der Staufer gelang es der Stadt, über mehrere Etappen den Status einer Reichsstadt zu erlangen. Ab dem 17. Jahrhundert wird das Gold- und Silberhandwerk die vorherrschende Zunft. In der Zeit der Reformation blieb die Stadt altgläubig und ist bis heute mehrheitlich katholisch geprägt.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts (ca. 1730–1770) erlebte die Stadt noch einmal eine große kulturelle Blüte: Die prunkvolle Ausstattung der Kirchen, die durch den Stadtbaumeister Johann Michael Keller umgebauten Patrizierhäuser, insbesondere am Marktplatz, charakterisieren noch heute das spätbarocke Flair der Stadt.

Die 1861 eröffnete Remstaleisenbahn ermöglichte neue wirtschaftliche Initiative und brachte Wohlstand. In den Gründerjahren des Deutschen Reiches (bis ca. 1890) konnte die Stadt den ersten Platz in der Silberwarenverarbeitung in Deutschland einnehmen. (Abb. 4)

Ab 1929 begann in der Gmünder Silber- und Goldindustrie die Massenarbeitslosigkeit (Abb. 5). 1934 wurde Schwäbisch Gmünd zum Notstandsgebiet erklärt. Durch Ansiedlung verschiedener Industrien konnte die Arbeitslosigkeit jedoch bis Anfang der 1940er Jahre langsam abgebaut werden.

Schwäbisch Gmünd selbst blieb im Zweiten Weltkrieg unzerstört und wurde am 20. April 1945 von amerikanischen Truppen eingenommen. Nach dem Krieg musste Schwäbisch Gmünd seine größte Herausforderung bestehen: Zu den verbliebenen knapp 25 000 Einwohner:innen kamen bis Ende der 1940er Jahre über 8000 Vertriebene hinzu, die damit ein Viertel der Stadtbewohner:innen stellten. Diese vertriebenen Deutschen brachten teilweise ihre eigene Industrie mit. In Schwäbisch Gmünd siedelte sich besonders die Glas- und Schmuckwarenindustrie aus Gablitz und Schlesien an.

1.2.2 Neuzeitliche Veränderungen der Nachkriegszeit ab 1950

Die Altstadt von Schwäbisch Gmünd hat in den 1970er und 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts ihr Gesicht verändert. Die alte Kaserne – das ehemalige Dominikanerkloster – baute man zum Kulturzentrum (Prediger) der Stadt aus, eine neue Stadthalle im historischen Ambiente des Stadtgartens mit seinem Rokoko-Schlösschen wurde errichtet, das alte Spital zum Heiligen Geist neuen Aufgaben der Verwaltung, der Altenpflege zugeführt und das mächtige ehemalige Amtshaus als Stadtbücherei genutzt. Daneben stehen die spätromanische Johanniskirche (1225 erstmals erwähnt) und das in weiten Teilen im 14. Jahrhundert von den Parlern erbaute, in den letzten Jahrzehnten wiederum renovierte Münster – die größte Hallenkirche Süddeutschlands – noch immer für unverrückbare historische Traditionslinien in der Stadt.

Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 und die Deutsche Einheit 1990 brachte Gmünd mit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte und dem Zustrom ehemaliger DDR-Bürger sowie Spätaussiedler aus den ehemaligen Ostblockstaaten und mit Balkankriegsflüchtlingen in den Folgejahren einschneidende Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur. Inzwischen haben ca. 35 % der Stadtbewohner einen Migrationshintergrund oder sind Ausländer. In der Innenstadt und auf dem Hardt liegt dieser Anteil bei ca. 50 % der Bevölkerung. Wie nach dem Krieg mit den vertriebenen Deutschen ist wiederum eine gewaltige Integrationsleistung erforderlich.

Das jüngste Großereignis für die Stadt war die Landesgartenschau 2014 mit einer völligen Neugestaltung des westlichen Stadteingangs zwischen Bahnhof und historischer Altstadt (Abb. 6). Bisher waren die staufische Johanniskirche, das von Parler erbaute Münster, einer der schönsten Marktplätze Süddeutsch-

lands und die 1617 von Caspar Vogt erbauten Felsen- und Wallfahrtskirche St. Salvator, am Nepperberg über dem Bahnhof thronend, die Perlen und Wahrzeichen der Stadt. Mit dem futuristischen Bau des „Forums Gold und Silber“ an der Remsmündung des Josefsbaches (Abb. 7) und dem „Himmelsstürmer“ im Landschaftspark Wetzgau, neben dem größten europäischen Kräutergarten der Firma Weleda, sind nun zwei neue Wahrzeichen hinzugekommen. Wie groß die Veränderungen durch den Stadtumbau waren, lässt sich gut am Vorher-Nachher-Vergleich der Villa Hirzel im neuen Remspark ablesen (Abb. 8 und 9). Anlässlich der Remstal-Gartenschau 2019, der bundesweit ersten dieser Art, setzen 16 Städte und Gemeinden die Natur des Remstals in Szene, der Stadtumbau wurde mittels eines Grünen Bandes fortgeführt.

Heute hat Schwäbisch Gmünd rund 61.000 Einwohner·innen und gute Aussichten, sich als Wachstumsgewinner von den anderen Städten des Ostalbkreises abzuheben und mehr und mehr eine aufstrebende Stadt im Randbereich der Metropolregion Stuttgart zu werden.

1.3 Wirtschaftsstruktur

Zum wichtigen Standbein für die mittelständische Struktur der hiesigen Wirtschaft wurde der Maschinenbau, insbesondere die Automobilzulieferer. Den Anfang machte die aus dem Schmuckhandwerk hervorgegangene Uhrenindustrie (Bifora) und dann seit 1937 die ZF Lenksysteme GmbH mit Steuerungssystemen für LKW. Zum 1.2.2015 wurde ZF, der größte Gmünder Arbeitgeber mit 5.500 Beschäftigten, von der Robert Bosch GmbH übernommen.

Das Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie (FEM) geht ebenfalls auf die Schmuckindustrie zurück. Erhard & Söhne entwickelten in der Nachkriegszeit den weltbe-

Abb. 6

Neue
Straßenführung

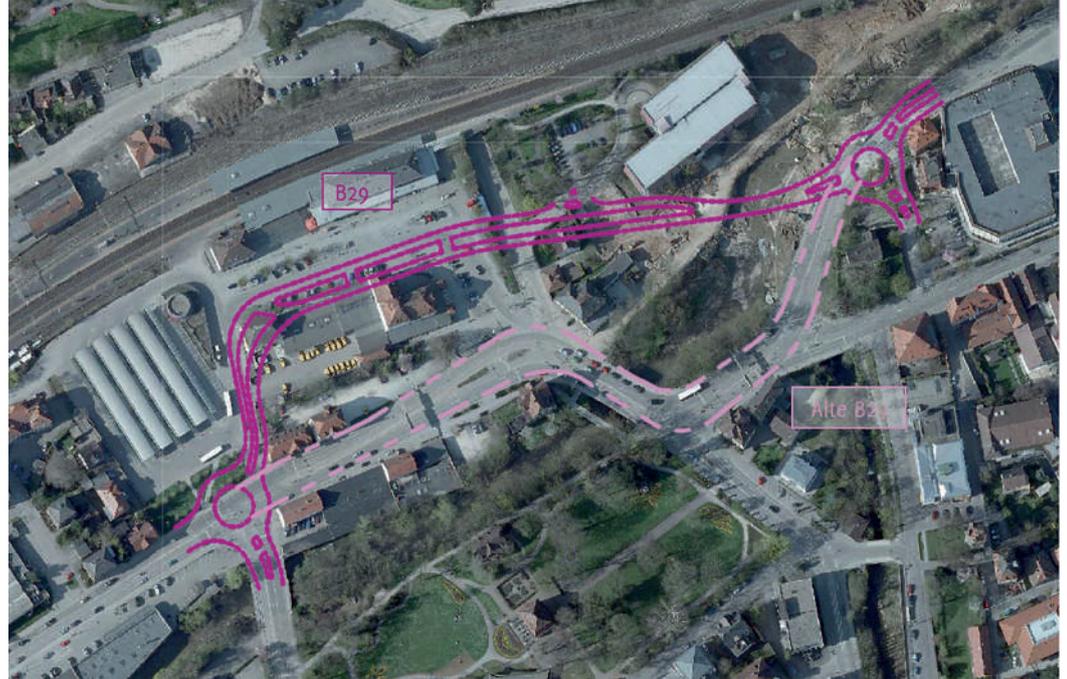


Abb. 7

Remsmündung
Josefsbach



Abb.8

Villa Hirzel vor
Stadtumbau

Abb.9

Villa Hirzel nach
Stadtumbau

kannten Unimog und die Firma Schleich im Stadtteil Herlikofen ist Spielwarenhersteller und weltbekannt für ihre Plastikfiguren Weleda ist im Bereich Pharmazie und Körperpflegemittel tätig und eine Weltmarke. Einer der wichtigsten Arbeitgeber ist die größte deutsche Krankenversicherung Barmer GEK.

Die Stiftung Haus Lindenhof ist eine der größten Sozialunternehmer in der Region. Weitere große Arbeitgeber sind das Finanzamt mit Finanzschule und die Stadtwerke sowie die Stadt- und Landkreisverwaltung.

1.4 Bildung und Wissenschaft

Gmünd hat viele überregionale Bildungseinrichtungen vorzuweisen, darunter die Pädagogische Hochschule, die Hochschule für Gestaltung und das Hochbegabtgymnasium. Die Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen der Stadt verteilen sich dabei im Wesentlichen auf drei Standorte (Abb. 10). Zum einen ist dies der Wissensgürtel West im gründerzeitlichen Erweiterungsbereich der Altstadt, beispielsweise mit dem Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie (FEM), der Hochschule für Gestaltung und diversen Gymnasien.

Ein weiteres Zentrum bildet der Universitätspark im Bereich der ehemaligen Bismarckkaserne in der Oststadt, wo u.a. das Hochbegabtgymnasium seinen Standort hat. Der dritte Bereich ist der Campus Bettringen mit der Pädagogischen Hochschule, dem Berufsschulzentrum und der Landesanstalt für die Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL) auf dem Hardt sowie dem Schulzentrum Strümpfelbach am südlichen Hangfuß des Hardt-Quartiers.

1.5 Demografische Entwicklung

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts mit dem zweiten Stadtmauerring beherbergte die Altstadt mit nun 44 ha bis zum Beginn der

Industrialisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts durchschnittlich 5.000 Einwohner:innen in ihren Mauern. Mit den umgebenden Dörfern, die heute eingemeindet sind, lebten etwa 10.000 Einwohner:innen auf dem heutigen Stadtgebiet.

In den rund 70 Jahren bis zur Reichsgründung 1871 verdoppelte sich die Kernstadtbevölkerung auf ca. 10.000 Einwohner:innen und die Siedlungsentwicklung überwand die Stadtmauergrenzen. 1905 wurden 20.000 Einwohner:innen erreicht und Gmünd zur „Mittelsstadt“. Bedingt durch den ersten Weltkrieg und Massenarbeitslosigkeit stagnierte dann die Einwohnerzahl auch während der Nazi-herrschaft bei etwas über 20.000. Kurz nach dem 2. Weltkrieg schwoll 1946 die Einwohnerzahl durch den Flüchtlingsstrom auf über 30.000 an. Im Jahr 1949 ergab eine Zählung in der Stadt 33.578 Einwohner:innen, darunter 8.279 Vertriebene.

Die Wirtschaftswunderzeit, der Zustrom von Gastarbeitern und die Gemeindegebietsreform ließen die Bevölkerung bis in die 1970er Jahre auf ca. 60.000 Einwohner:innen anwachsen. Der Zustrom nach dem Fall der Mauer 1989, vorwiegend aus dem Osten Deutschlands, ließ die Bevölkerungszahl Mitte der 1990er Jahre zeitweise auf 65.000 Einwohner:innen steigen, um dann bis 2012 auf ca. 58.000 Einwohner:innen abzufallen. Im Vorfeld der Landesgartenschau 2014 wurden mit Blick auf Wanderungsgewinne in der Metropolregion verstärkt wieder Wohngebiete schwerpunktmäßig in den Stadtteilen ausgewiesen, diese Strategie bewirkte 2013 eine Trendumkehr.

In den Jahren 2013 bis 2018 verzeichnet die Stadt Schwäbisch Gmünd einen sich zunehmend beschleunigenden Einwohnerzuwachs, sodass 2018 wieder 61.000 Einwohner:innen erreicht wurden.

Abb. 10

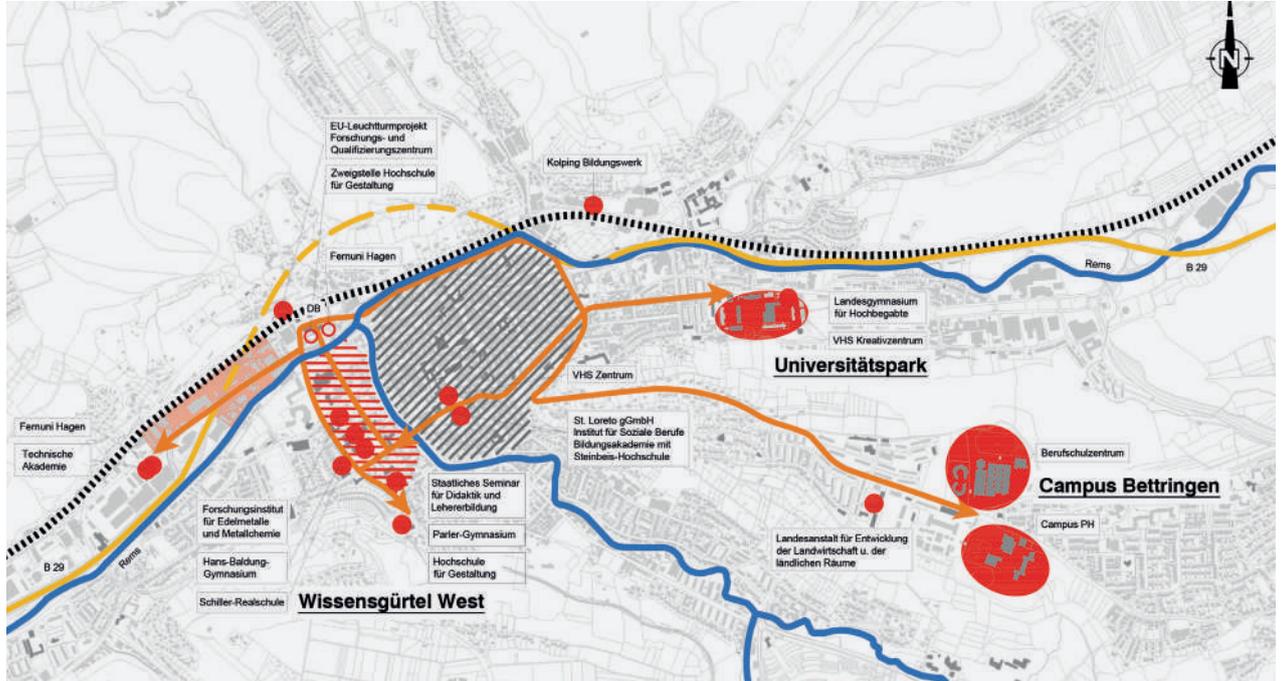


Abb. 11, Abb. 12

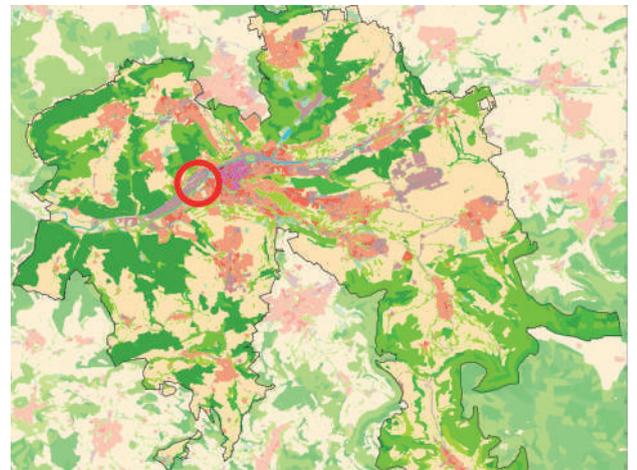
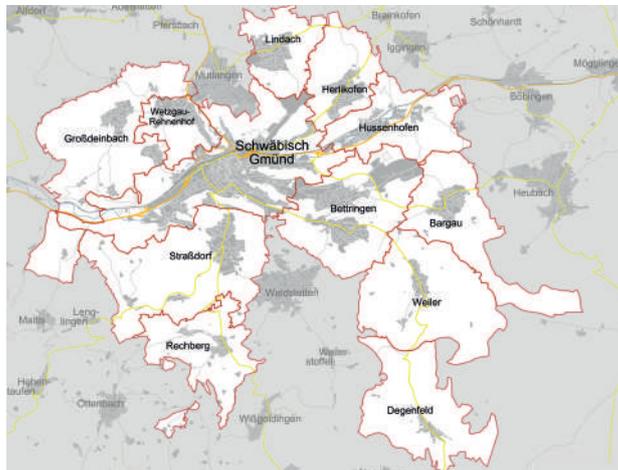


Abb. 13



Abb. 10
Masterplan
Hochschul- und
Wissenschafts-
standorte

Abb. 12
Plan Land-
nutzung

Abb. 11
Stadtteile

Abb. 13
Stadtgebiet und
Stadtstruktur

Entwicklung der Einwohner-innen

Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl
1810	5.341	1939 ¹	21.940
1823	5.650	1950 ¹	33.448
1843	7.152	1961 ¹	44.587
1855	7.589	1970 ¹	44.407
1861	8.298	1980	56.901
1871	10.739	1990	60.081
1880 ¹	13.774	1995	63.734
1890 ¹	16.817	2000 ²	61.946
1900 ¹	18.699	2005 ²	61.350
1910 ¹	21.312	2010 ²	59.654
1925 ¹	20.406	2019 ²	61.137

¹ Volkszählungsergebnis ² Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Die aktuelle Einwohner-innenzahl von Schwäbisch Gmünd beträgt 62.017 Einwohner-innen (Stand: 31.12.2020).

1.6 Stadt-, Siedlungs- und Landschaftsstruktur

1.6.1 Landschaftsraum

Schwäbisch Gmünd ist eine große Flächengemeinde mit 113,78 km² und liegt im mittleren Abschnitt des Remstales in einer Talweitung, wo von Norden der Welzheimer Wald, Teil des Schwäbisch-Fränkischen-Waldes, und von Süden das Vorland der östlichen Schwäbischen Alb dicht an den Talraum heranreicht. Die Stadtmitte liegt bei ca. 320 Höhenmetern, wobei vom tiefsten Punkt an der Rems zur Gemeindegrenze Lorch mit 290 m ü. NHN zum höchsten Punkt auf dem Kalten Feld mit 781 m ü. NHN rund 500 Höhenmeter liegen. In der Kernstadt münden sehr viele Bäche, als größter der Josefsbach, in die Rems, woher auch der Name Gamundia/Gmünd stammt. (Abb. 12).

1.6.2 Siedlungsraum

Der Siedlungsraum der Kernstadt Schwäbisch Gmünd erstreckt sich im Wesentlichen entlang der Rems. Das Stadtbild war vom Mittelalter bis etwa 1800 geprägt durch die

umgebende Stadtmauer mit zahlreichen Türmen (6 von 23 sind erhalten) und (Kloster-) Kirchen. Mit der Altstadt als Zentrum wuchs die Stadt seit Beginn der Industrialisierung vorwiegend nach Westen wie nach Osten und besiedelte die Talauflage der Rems und des Josefbaches. Diese Entwicklung fand mit den Geschosswohnungsbauten der 60er und 70er Jahre ihren Höhepunkt und hat auch in den größeren Stadtteilen Bettringen, Straßdorf und Großdeinbach ihre Spuren hinterlassen. Danach ging die Siedlungsentwicklung mittels Wohngebieten mit Einfamilienhäusern für junge Familien mehr in die Fläche, sowohl in der Kernstadt wie in den Stadtteilen. Dieser Trend dauert nach wie vor an, wobei in der Altstadt und dem Gründerzeitgürtel außerdem die verstärkte Bebauung von Gewerbe-Brachflächen mit dichterem modernem Wohnungsbau festzustellen ist (Abb. 13).

10 der 11 Stadtteile befinden sich in und auf den Hängen des Schwäbischen Waldes und der Schwäbischen Alb nördlich und südlich der Rems, wo ca. 50 % der Stadtbevölkerung angesiedelt sind. fünf Stadtteile weisen zusammen noch weitere 10 größere Ortsteile sowie zahlreiche kleinere Wohnplätze auf (Abb. 11).

Die beiden südlichsten Stadtteile Rechberg und Degenfeld auf der Schwäbischen Alb sind touristisch geprägte Naherholungsorte für die Bevölkerung der umgebenden Regionen bis nach Stuttgart. Rechberg ist Naherholungsziel um einen der weit über die Region hinaus bekannten Drei-Kaiser-Berge (mit der Wallfahrtskirche und der Ruine Hohenrechberg) sowie durch das Freizeitzentrum Schurrenhof mit Campinganlage. Degenfeld ist bekannt durch seine Skisprunganlage (Trainingsstätte der aktuellen Olympiasiegerin Carina Vogt) und den traditionellen Segelfliegerplatz beim Kalten Feld auf dem Hornberg.

2 Situation und Planungsvorgaben

Schwäbisch Gmünd kann in den letzten zehn Jahren vor der Corona-Pandemie auf eine wirtschaftlich sehr dynamische Entwicklung zurückblicken. Von der Stadtpolitik wurde, um die Stadt voranzubringen, ein vielfältiges Programm beschlossen und mit dem Strategieprozess „Gmünd 2020 – Agenda für eine nachhaltige Stadtentwicklung“ gezielt weiterverfolgt. Dieses 2013 beschlossene Zukunftskonzept war bisher die Grundlage des politischen Handelns. Wichtige Bausteine der Konzeption sind für die Stadt das bürgerschaftliche Engagement und Wir-Gefühl, der Stadtumbau, Bildung, eine Wohnraumoffensive, die Vereinbarkeit Familie und Beruf und ein Integrationskonzept. Mit diesen Bausteinen hat Schwäbisch Gmünd sich vielfältig positiv verändert.

Neben sichtbaren Veränderungen wie im Stadtbild sind es aber auch die nicht sichtbaren, aber spürbaren Wahrnehmungen von außen, die auch im Rahmen von Studien bestätigt wurden. Schwäbisch Gmünd hat in dieser Zeit nicht nur seinen Bekanntheitsgrad gesteigert, sondern kann auch in vielen Statistiken auf positive Entwicklungen verweisen. Die Einwohnerzahl ist kontinuierlich angestiegen und die Anzahl der Beschäftigten hat überproportional zugenommen.

Mit dem Beginn des neuen Jahrzehnts und der Pandemie kommen nun neue Herausforderungen auf die Stadt und die Gesellschaft zu. Das Thema „Nachhaltigkeit“ mit Klimaschutz und neuen Mobilitätsformen, der Megatrend „Digitalisierung“ und eine Offensive für die örtliche Wirtschaft und Arbeitsplätze sind Themen die als zusätzliche Bausteine in eine neue Gesamtstrategie integriert werden müssen.

Dafür wurde in Schwäbisch Gmünd ein Transformationsrat eingerichtet, der sich aus der Verwaltungsspitze, politischen Entschei-

dungsträger-innen aber auch Entscheidungsträger-innen aus Wirtschaft und Wissenschaft, unter Einbeziehung von Experten-innen aus Organisationen, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung zusammensetzt. Ein Ziel muss sein, zukunftsfähige lebendige Quartiere zum Leben, Wohnen und für neue Arbeitsformen und -modelle zu entwickeln. Aufzuzeigen wie für untergenutzte und brachliegende Flächen wie z.B. der Stadteingang West eine lebendige, vielfältige und nachhaltige Transformation erreicht werden kann. Ein schon zu den Anfängen gewerblich genutztes Areal (Zapp, Bifora) mit einer dem Autoverkehr und -gewerbe untergeordneten Gestaltung bedarf eines Zukunftskonzeptes mit umsetzbaren Schritten.

2.1 Städtebauliche Zielsetzung

Für die Gesamtstadt wurde mit „Gmünd 2020“ ein integriertes Stadtentwicklungskonzept erstellt. Das Projektgebiet als künftiges Stadterneuerungsgebiet nach dem Baugesetzbuch ist eng mit den gesamtstädtischen Entwicklungsplanungen verzahnt (Urbanisierungsstrategie).

Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung, eine Transformation, die gleichermaßen soziale, kulturelle, ökologische und ökonomische Belange berücksichtigt, städtebauliche Qualitäten sichert und mit dem Einsatz innovativer Technologien dem Klimaschutz Rechnung trägt.

Um die Ziele der Stadterneuerung, auch mit Blick auf die unverzichtbare Städtebauförderung durch Bund und Land möglichst zeitnah erreichen zu können, ist eine enge Verzahnung und Abstimmung mit dem Wettbewerbsverfahren European wichtig. Ein Aufnahmeantrag in ein Städtebauförderprogramm soll für das Programmjahr 2022 gestellt werden, während das Sanierungsgebiet „Westlicher Stadteingang“ 2021 abgerechnet werden soll.

Im Frühjahr 2021 soll der Gemeinderat die Einleitung der hierfür benötigten vorbereitenden Untersuchungen sowie die Beauftragung eines Sanierungsträgers beschließen. Diese vorbereitenden Untersuchungen sind die Voraussetzung zur Aufnahme in ein Städtebauförderprogramm. Die Durchführung der vorbereitenden Untersuchungen soll im Sommer 2021 erfolgen. Die erwarteten Ergebnisse des Ideenwettbewerbs Europan 16 sollen wesentlicher Bestandteil der städtebaulichen Rahmenplanung werden.

2.2 Betrachtungsraum

Die östliche Grenze des Betrachtungsraumes liegt am Rande der Altstadt am Josefsbach. Er umfasst die alten Stadtvillen an der Uferstraße, die alte PH in der heute neben Bildungseinrichtungen auch das örtliche Polizeirevier untergebracht ist. Im Mündungsbereich des Josefs Bachs in die Rems liegt südlich des Flusses der alte Stadtgarten, eine Grünanlage mit dem Rokoko-Schlößchen und dem Tagungs- und Congress-Zentrum Stadtgarten.

Nördlich der Rems grenzt der neue Stadtgarten mit der Gamundia-Bebauung an, die im Rahmen des Stadtumbaus, nach der Verlegung der Bundesstraße in den Tunnel, im Zuge der Landesgartenschau entstanden ist. Die Gamundia-Bebauung bildet den südlichen Abschluss des Bahnhofsplatzes, der mit Bahngelände und ZOB der wichtigste Knotenpunkt des Öffentlichen Verkehrs bildet. Nördlich der Bahnlinie liegt die Jugendmeile mit der EULE, daran schließen sich eine Werkstatt des Hauses Lindenhof und die Kletterhalle des DAV an. Den grünen Abschluss bilden im nördlichen Bereich der Nepperberg mit dem St. Salvator und der Beginn des Taubentales mit dem Erholungsgebiet als einem der wichtigsten Naherholungsziele von Schwäbisch Gmünd. Weiter westlich am Nepperberg liegt der Siedlungsbereich Vogelhof mit der ehemaligen Salva-

torbrauerei. Die Bahnlinie bildet bisher eine nur an wenigen Stellen zu querende Barriere im Stadtraum. Zwischen Rems und Bahnlinie entlang der Lorcher Straße ist das Gebiet stark von gewerblicher Nutzung und der früher starken Verkehrsbelastung geprägt. Es handelt sich bei den Flächen um große städtebauliche Potenziale, die verkehrsgünstig erschlossen sind und für die verschiedensten Nutzungen vorstellbar wären. Südlich der Rems, etwas geschützt durch den flussnahen Grünraum, dominiert Wohnbebauung, eine eher kleinteilige Siedlungsstruktur, die in der Nachkriegszeit entstand. Eine große Grünzäsur in diesem Bereich bilden die Sportflächen in Verlängerung des Hallenbades und die privaten Gartenflächen der Senioreneinrichtungen von St. Anna und St. Vinzenz. Wichtige Bausteine und Strukturen werden im Folgenden detaillierter erläutert.

2.3 Nutzung und Bebauung

2.3.1 Bahnhof und ZOB

Das Bahnhofsgebäude wurde als 22. Station beim Bau der Remsbahn nach dem einheitlichen Planungskonzept der Architekten G. v. Morlok 1861 unter Mitarbeit des Bauamtes Gmünd errichtet. Das zweieinhalbgeschossige Gebäude aus Stuben-Sandstein-Mauwerk steht unter Denkmalschutz. Sein Platz in der Architekturgeschichte des 19. Jahrhunderts beruht auf der Architektenpersönlichkeit von Morlok, einer der bedeutendsten Eisenbahnbauer und bekannter Kirchenarchitekt. Das sich heute noch in Betrieb befindliche Bahnhofsgebäude ist Station der Remsbahn, die an das Schienennetz Stuttgart–Nürnberg angebunden ist und über einen IC-Halt verfügt sowie eine durchgängige Taktung aufweist, so dass der Stuttgarter Hauptbahnhof in 35 Fahrminuten erreicht werden kann.

Direkt neben dem Bahnhof befindet sich der zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) von Schwäbisch Gmünd. Von hier aus, unter einer großen

freien Überdachung gebündelt sind, alle Stadt- und Ortsteile mit dem Bus zu erreichen. Im unmittelbaren Umfeld des Bahnhofes befinden sich mehrere Radabstellanlagen, die durch neue überdachte Stellplätze nördlich des Busbahnhofs ergänzt werden sollen.

2.3.2 Seniorenzentrum

Südlich der Rems, angrenzend an den Hauberweg, liegen die Einrichtungen von St. Anna und das Hörgeschädigten Zentrum von St. Vinzenz mit großzügigen Freiflächen. Hier werden betreutes Wohnen und Pflegeeinrichtungen angeboten. Eine Erweiterung der Pflegeeinrichtung ist derzeit in Planung.

2.3.3 Wohnbebauung Schwerzerallee und Fehrle-Gärten

Im Wohnquartier „In den Fehrle-Gärten“, Projekt im IBA'27-Netz, auf dem ehemaligen Areal der Gärtnerei Fehrle in Schwäbisch Gmünd plant die in Stuttgart ansässige Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG ca. 167 genossenschaftliche Mietwohnungen für alle Generationen mit Kindertagesstätte, Quartierstreff/-café bis hin zu Seniorenwohnungen sowie Apartments für Menschen mit Behinderung und mobilem sozialem Dienst in Kooperation mit der Stiftung Haus Lindenhof. Vorhaben in der Region Stuttgart können von diesem Wohnquartier hinsichtlich der Neuorientierung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus inhaltlich profitieren.

2.3.4 Gewerbegebiet Lorcher Straße

Der westliche Teil der Lorcher Straße ab der Vogelhofstraße ist ein Gewerbegebiet. Hier befindet sich unter anderem ein großer Standort der Firma Bosch, dem größten Arbeitgeber in Schwäbisch Gmünd. Daneben am Kreuzungspunkt der B29 liegt die Firma Eurotech, eine Gießerei mit den entsprechen-

den Emissionen. Weiter nach Westen schließen sich weitere kleine Betriebe, Autohäuser und Einzelhandel an.

2.3.5 Zapp, ein Stück Industriegeschichte

Die Herrenmantelfabrik Zapp wurde im Jahr 1922 von den Brüdern Otto und Rudolf Zapp in Wiesbaden gegründet und wegen der Rheinlandbesetzung nach Stuttgart verlagert. 1937 wurde die erste Filiale in Schwäbisch Gmünd errichtet. 1939 wurde die Produktion komplett nach Schwäbisch Gmünd verlegt.

Schwäbisch Gmünd war aufgrund einer einseitigen Wirtschaftsstruktur im Bereich des Schmuck- und Edelmetallgewerbes von der Weltwirtschaftskrise besonders gravierend betroffen und wurde 1934 zum Notstandsgebiet erklärt. Entlastung brachte die Neuan siedlung größerer Industriebetriebe, zu denen die Zahnradfabrik Friedrichshafen, wie auch das Zapp gehörten. Aus den Anfängen als Manteltuchfabrik entwickelte sich ein umfangreiches Produktionsprogramm im Bereich hochwertiger Herrenkonfektion. Die Firma beschäftigte bis zu 380 Mitarbeiter. Die Strukturkrise in der Textilindustrie führte Ende der 80er Jahre zur Aufgabe der Produktion. 1998 hat die Stadt Schwäbisch Gmünd die ehemalige Herrenmantelfabrik zu einem Wirtschafts- und Gründerzentrum umgebaut.

Damit hat die Stadt schon vor 20 Jahren die Förderung von Existenzgründungen vorange trieben. Insgesamt stehen Mietflächen von rund 3.500 m² zur Verfügung. Rund 30 Firmen nutzen dieses Angebot heute. Im Mai 2017 wurde im Zapp zusätzlich das „ZAPPA“, eine neue Kunst-, Kultur- & Musik-Location, geschaffen, die als Plattform für Musik- und Kulturschaffende aus verschiedensten Bereichen dienen soll.

Konzerte, Parties, Performances, Hörspiele, Theater, Workshops, Lesungen, Poetry Slams, Jam-Sessions, Ausstellungen und vieles mehr

können hier in einem professionellen sowie authentischen Umfeld stattfinden.

2.3.6 Erhaltenswertes Quartier Vogelhof mit ehemaliger Salvatorbrauerei

Die Vogelhof-Siedlung gruppiert sich um die ehemalige Salvatorbrauerei. Die Dampfbier-Brauerei war 1882 von Leonhard Bantleon am „Vogelhof“ in Schwäbisch Gmünd erbaut worden. Bier wurde dort nur bis 1914 gebraut. Dann wurden die Gebäude und die Freiflächen als Gärtnerei genutzt. Die Brauerei besteht aus einem Fachwerkwohnhaus mit farbigen Klinkern und einem auskragenden Dach mit geschnitzten Pfettenköpfen. Das vierstöckige Brauereigebäude ist ein Klinkerbau. Das Gebäudeensemble diente auch schon bei Fernsehfilmen als Kulisse. Im unteren Teil der Siedlung finden sich Wohnhäuser im „Heimatstil“ der 1930er Jahre, giebelständig und mit weit vorkragenden Dächern. Die fünf Häuser in der zuführenden Vogelhofstraße, die die Bahnlinie unterquert, alle giebelständig oder mit Zwerchhäusern, stammen vom Anfang des 20. Jahrhunderts und bilden zur Straße eine axial-symmetrisch gestaltete Baukörpergruppe im Wechsel von Giebel- und Traufständigkeit. Diese fünf Gebäude liegen innerhalb des Projektgebietes an seinem westlichen Rand.

2.3.7 Erhaltenswertes Quartier Salvator mit Felsenkapelle

Die vermutlich seit der Antike vorhandenen Felsenhöhlen am Nepperberg inspirierten zum Bau einer doppelstöckigen Felsenkapelle. Von Kirchbaumeister Caspar Vogt ab 1617 mit einer teils aus dem Fels gehauenen Unter- und Oberkapelle zur heutigen Form ausgebaut, stellt St. Salvator mit einer ebenfalls aus dem Fels gehauenen Ölbergsszene, dem Kaplaneihaus, zwei weiteren Kapellen und dem Kreuzweg mit Bildstöcken und Kapellenhäuschen einen deutschlandweit einzigartigen Wallfahrtskomplex dar. Der

auch topografisch exponierte Ort stellt direkte Sicht- und Sinnbezüge zu anderen bedeutenden Orten des Glaubens im Landschaftsraum der Stadt und ihrer weiteren Umgebung her (Abb. 14).

Westlich an die Salvator-Anlage schließen sich zwei den Talraum prägende, bedeutende Villen an. Zunächst das 1863 im Landhausstil erbaute Wohnhaus des „Schwäbischen Turnvaters“ Johannes Buhl mit seiner zeichnerhaften, verglasten Veranda, die dem Haus auf einer Arkade aus Holzstützen vorgelagert ist. Mit Abstand dazu die heutige Kunstgalerie „Villa Seiz“, 1911 als Fabrikantenvilla mit reicher kunsthandwerklicher Ausstattung errichtet. Das auf Natursteinsockel ruhende hohe Giebelhaus, das über eine große Terrasse in den Hang eingebunden ist, bildet einen Blickfang am Nepperberg. Die auf Viertelhöhe gelegenen Wohnhäuser unterhalb dieser Bebauung sind bis in jüngste Zeit entlang der Salvatorstraße entstanden (Abb. 15). Die erhaltenswerten Stadtquartiere von Schwäbisch Gmünd sind im Übersichtsplan der Abb. 16 dargestellt.

2.3.8 EULE – Gmünder Wissenswerkstatt und Jugendmeile

Mit der Planung und Realisierung der „Jugendmeile“ wurde aus dem brachliegenden Güterbahnhof-Gelände 2014 ein vitales Areal für die junge Generation. Dreh- und Angelpunkt ist die „EULE“ (EUropäisches LEuchtturmprojekt), ein innovatives Forschungs-, Experimentier- und Wissens-„Labor“ für Kinder und Jugendliche, was auch durch seine auffällig-provokante Architektur aus gestapelten Holzcontainern symbolisiert wird. In den Jahren nach ihrem Start zur Landesgartenschau 2014 ist die „eule gmünder wissenswerkstatt“ ein wahres Erfolgsmodell und hat sich als ein wichtiger außerschulischer Lernort etabliert. In der EULE steht das eigene Tun, das selber machen und „begreifen“ im Mittelpunkt. Dafür stehen auf einer Fläche von

Abb. 14, Abb. 15



Abb. 16

Abb. 14
Quartier SalvatorAbb. 15
Villa Seitz und
Buhlsche VilleAbb. 16
Übersichtsplan
Erhaltenswerter
Stadtquartiere

über 1000 m² Werkstätten, Labore und multifunktionale Räume zur Verfügung, ausgestattet für Metall- und Holzbearbeitung, Elektro- und Steuerungstechnik und für viele weitere Themenbereiche, die sich an den Arbeitsfeldern und Erzeugnissen der regionalen Unternehmen orientieren. Kinder und Jugendliche werden durch selbst durchgeführte spannende Versuche und Experimente technische Phänomene erleben und begreifen. Bei der eigenständigen Herstellung von Produkten oder im Austausch mit Fachleuten aus den Unternehmen erleben sie, was sie mit der richtigen Technik erreichen können. Auf beiden Seiten schließen sich entlang der Gleise vielfältige Sportanlagen und Trainingsplätze wie ein Fußball-Hartplatz, zwei Beachvolleyball-Felder, Bike-Hindernisparkours, Verkehrs-Übungsplatz, Kletter- und Sprunggeräte, etc. an.

Kletterhalle DAV

Die Jugendmeile wird durch die Kletterschmiede des Deutschen Alpenvereins sportlich ergänzt. Die Sportstätte bietet eine Kletterfläche von 1.200 m² und ein Wandhöhe bis zu 16 m. Sie wird gastronomisch durch ein Bistro ergänzt.

2.4 Grün- und Freiraum

Naturräume und Öffentliche Freiflächen werden immer wichtiger und müssen immer mehr Funktionen erfüllen. Sie bieten wohnungsnahen Raum zum Aufenthalt und zur Bewegung an der frischen Luft. Gerade in der Pandemie hat sich gezeigt wie wichtig diese gut erreichbaren und für alle zugänglichen Flächen sind und dass diese nicht zu klein ausfallen dürfen. Auch im Hinblick auf den Klimawandel und die Klimaanpassung gewinnen unversiegelte und verschattete Flächen, im optimalen Fall noch in Verbindung mit Wasser, immer mehr an Bedeutung. Flächen für alle diese diversen Anforderungen befinden sich im Betrachtungsraum.

2.4.1 Erholungswald Taubental

Der „Erholungswald Taubental“ hat eine Fläche von ca. 107 ha, er dient dem besonderen Schutz der Waldfläche für die Erholung der Bevölkerung und ihrer diesbezüglichen Gestaltung und Pflege. Er besitzt mit dem Walderlebnispfad eine naturnahe Attraktion für Bürger und Besucherinnen. Anlässlich der Landesgartenschau 2014 erfolgte eine komplette Überarbeitung und Ergänzung des NATURATUM Erlebnis-Waldpfades. Neue erlebnisorientierte Stationen und eine 350 Meter lange Kugelbahn stellen anschaulich die vielfältigen Beziehungen zwischen Mensch und Wald dar.

2.4.2 Nepperberg

Im weiteren städtebaulichen Umfeld stellt der grüne Hang des Nepperbergs im Norden eine markante Kulisse dar, die mit verschiedenen Denkmälern ausgestattet ist: Dort befindet sich zum Beispiel ein stattliches Atelierhaus mit Kunstgalerie in einer repräsentativen Villa mit Jugendstilanklängen von 1911 (Nepperberg 4), die „Villa Seiz“, eine Dienstleistungsagentur in einem Sommerhaus im Landhausstil von 1863 (Nepperberg 2), die „Buhlsche Villa“ sowie das über 400 Jahre alte barocke Wallfahrtsheiligtum St. Salvator mit seiner Felsenkirche, welche die Blicke aus dem Tal auf sich zieht.

2.4.3 Rems, Remspark und Stadtgarten

Die Rems verläuft in diesem Bereich in einem tief liegenden Flussbett, so dass für die angrenzenden Bereiche keine Hochwassergefahren bestehen. Die Wassertiefe und Wassermenge in der Rems ist nicht geeignet für Wassersport oder Baden. Der Gewässerrandstreifen innerorts von 5 m ab Böschungsoberkante ist einzuhalten, d.h. hier sind keine baulichen Anlagen zulässig. Südöstlich der Rems befindet sich der alte Stadtgarten mit vielen alten großen Bäumen, Blumenrabatten

und Springbrunnen. Nordöstlich der Rems schließt die neue Erweiterung des Stadtgartens, der Remspark, an. Hier gibt es über mehrere angelegte Stufen einen Zugang zur Rems mit vielen Sitzgelegenheiten.

2.4.4 Grünes Band

Das Grüne Band mit kulturhistorischen, kulturell-gewerblichen, ökologischen und gartenkünstlerischen Highlights, u.a. Salvator als „Heiliger Berg“ von Schwäbisch Gmünd sowie die Buhlsche Villa und die Villa Seiz am Nepperberg sollte einen Ringschluss über das Quartier Gleispark, von dort einen „Grünen Sprung“ über die Bahn auf das Tunnelgrundstück mit einem Anschluss nach Süden zum Südufer der Rems erhalten. Vom Südufer der Rems führt das Grüne Band über die Allee des Hauberweges zum Remspark und wieder zurück zum Bahnhofplatz und über die Bahnhofsterrassen zum Salvatorpark und Nepperberg.

2.4.5 Sportplätze

Südlich der Rems, ungefähr in der Mitte des Betrachtungsraums, befinden sich mehrere Sportplätze einschließlich des Normania-Stadions, die für Vereinsangehörige zugänglich sind. Die angrenzende Großsporthalle und das Hallenbad vervollständigen hier das Angebot an Sportstätten.

2.5 Umweltbelange/ Klimagerechtes Flächenmanagement

Die Stadt Schwäbisch Gmünd hat für das gesamte Stadtgebiet eine Klimaanalyse durchführen lassen da, die Siedlungsentwicklung einen maßgeblichen Einfluss auf die im Zuge des Klimawandels zunehmende sommerliche Hitzebelastung in der Stadt hat. Im Rahmen der Untersuchung wurden eine Klimaanalysekarte und eine Planungshinweiskarte erstellt sowie Handlungsempfehlungen für potenzielle Entwicklungsflächen

zur Klimaverbesserung erarbeitet. Die Klimaanalysekarten liegen als Abb. 17 bei. Hier lässt sich ablesen welche Flächen eine große Wärmebelastung haben und aus welchen Richtungen die Luftströme fließen.

2.6 Verkehr und Erschließung

2.6.1 Zug- und Busverkehr

Die verkehrliche Anbindung von Schwäbisch Gmünd an das überörtliche Schienenverkehrsnetz erfolgt über die DB-Strecke Stuttgart – Aalen im Regionalverkehr im Stundentakt, halbstündlich in den Hauptverkehrszeiten (43 Minuten bis Stuttgart Hbf), sowie über die IC-Strecke Stuttgart – Nürnberg im Fernverkehr im 2-Stunden-Takt (34 Minuten bis Stuttgart Hbf). Damit ist die Stadtmitte Stuttgarts vom Gmünder Bahnhof schneller zu erreichen als von manchen Stadtteilen Stuttgarts.

Innerorts wird der ÖPNV mit 11 Stadtbuslinien abgewickelt, wobei sich mit der Überlappung der ebenfalls 11 Regionalbuslinien für die größeren Stadtteile in etwa ein 20-Minuten-Takt ergibt, darunter auch für das Stadtquartier Hardt. Die zentrale Verteilerstelle ist der ZOB am Bahnhof, wobei alle Linien auch den Altstadt kern anfahren.

Durch die Unterführung am Bahnhof mit ihren großzügigen Treppenauf- und -abgängen und der futuristisch wirkenden Gestaltung (Entwurf: HfG Schwäbisch Gmünd) gelangt man nicht nur zur „Jugendmeile“, sondern auch auf den heiligen Berg der Gmünder – „den Salvator“.

2.6.2 Fuß- und Radverkehr

Die bestehenden Radrouten verlaufen außerhalb des Projektraumes nördlich der Bahnlinie und südlich der Rems. Querverbindungen für Radfahrer bestehen im Westen im Bereich der Vogelhofstraße und im Osten

Abb. 17a

Klimaanalyse-
karten

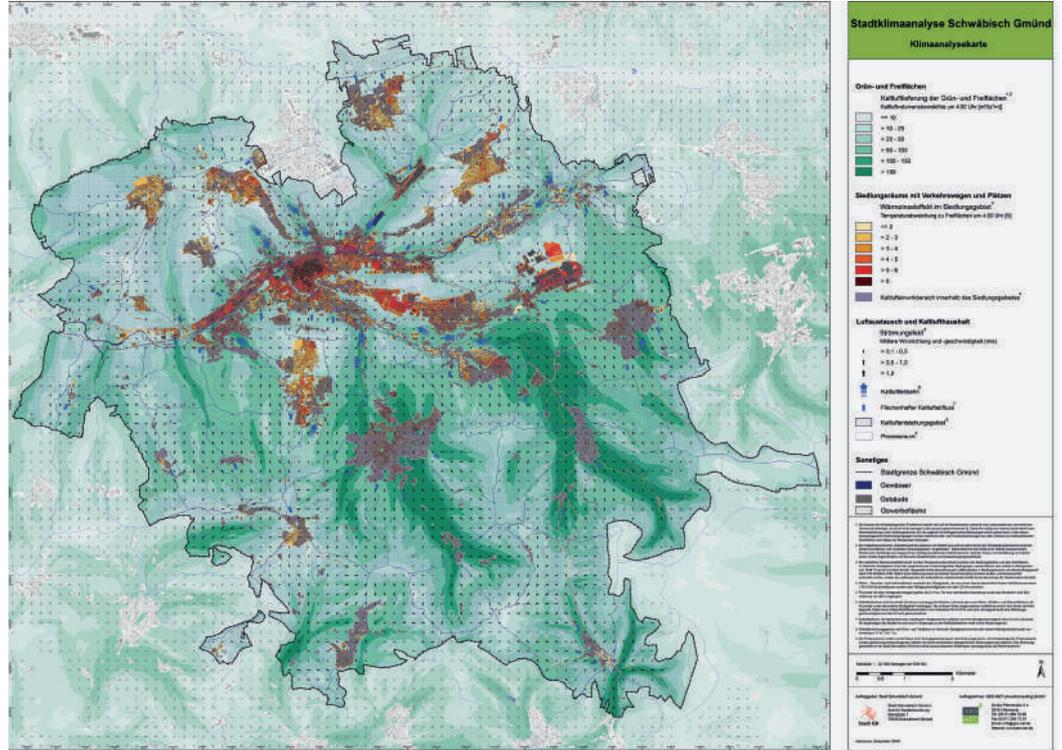
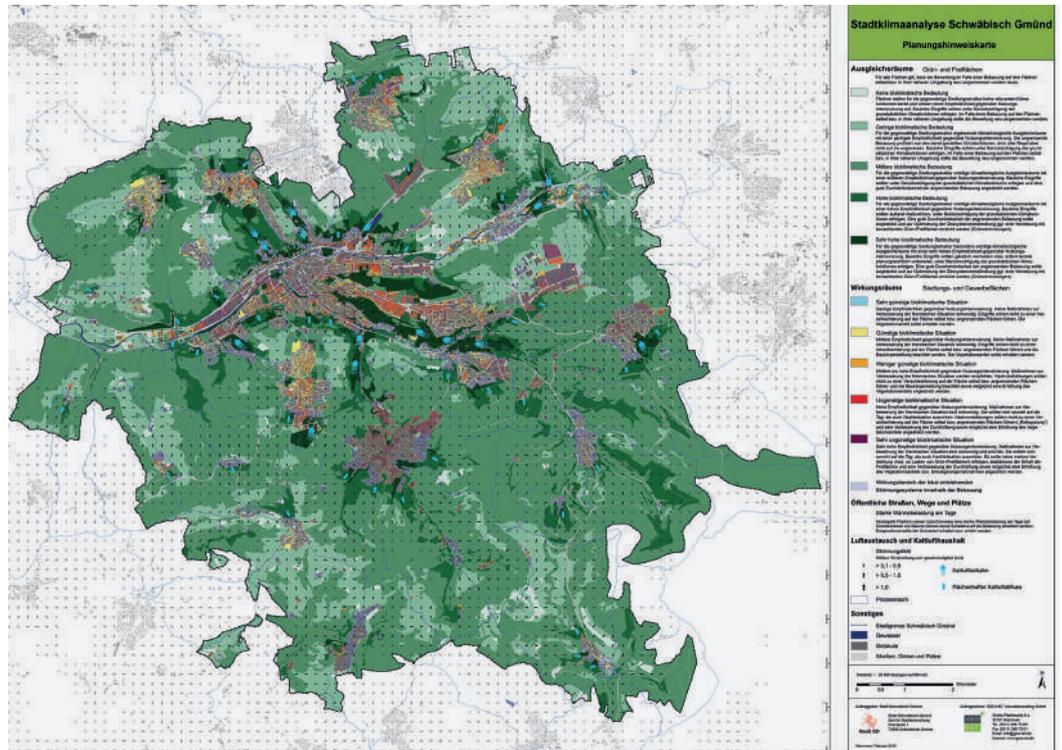


Abb. 17b

Klimaanalyse-
karten



nach dem Bahnhof im Bereich der Taubentalstraße. Fußläufig gibt es eine weitere Querungsmöglichkeit im Bereich des Bahnhofes mit der großzügig und qualitativvoll gestalteten Pleuer-Passage. Weitere Querungsmöglichkeiten über der Bahnlinie werden derzeit als nicht für notwendig gehalten. Eine bessere Nutzung der Lorcher Straße durch Fußgänger und Fahrradfahrer*innen ist ein Aspekt der Planungsaufgabe.

2.6.3 KFZ-Verkehr

Die Lorcher Straße ist eine von zwei Hauptverkehrsstraßen der Ost-West-Verbindung in der Tallage. Die durchschnittliche tägliche Verkehrsbelastung (DTV) auf dem Abschnitt der Lorcher Straße zwischen Tunnelzufahrt und dem Kreisverkehr beim Hotel beträgt nach Stand 2020 (vor Corona) insgesamt rund 14.400 Kfz in beiden Fahrtrichtungen.

2.7 Topografie

Die Innenstadt von Schwäbisch Gmünd liegt in Tallage an der Rems. Nördlich steigt die Topografie Richtung Schwäbisch Wald und südlich Richtung der drei Kaiserberge und der Schwäbischen Alb an. Der Betrachtungsraum reicht südlich bis an den Hangfuß mit seinen Grünbereichen und nördlich umfasst er einen Teil der grünen Hangflächen des Nepperbergs mit einzelnen Stadtvillen und dem Salvator.

Die Bahnlinie mit den angrenzenden Flächen der Lorcher Straße und die Rems liegen fast eben im Talraum. Im östlichen Bereich weitet sich der Talraum mit der angrenzenden Altstadt, nordöstlich schließt das Taubental an. Die Topografie von Schwäbisch Gmünd mit Grün- und Waldflächen ist in der Strukturkarte (Abb. 30) dargestellt.

2.8 Projektgebiet

Der städtebauliche Entwicklungsbereich „Westliches Stadttor – zwischen Nepperberg und Rems“ erstreckt sich in Nord-Süd-Ausdehnung von der Bahnlinie bis zur Rems und in Ost-West-Ausdehnung von der Vogelhofstraße bis zur Hauffstraße.

Die im Projektgebiet befindlichen Flächen südlich der Bahnlinie um die Lorcher Straße liegen seit Jahren, trotz des hohen Stellenwertes für die Stadtentwicklung, brach. An die Flächen schließt sich nördlich der Bahnlinie der Gleispark und der Grünraum Nepperberg und südlich der Bahnlinie die Rems an. Das Gleisparkareal grenzt an die im Rahmen der Landesgartenschau 2014 entwickelten Spiel- und Sportflächen. Im Osten der Flächen liegen der Bahnhof und der zentrale Omnibusbahnhof; die Innenstadt mit Altstadt ist in 10 bis 15 Minuten fußläufig erreichbar.

Es handelt sich bei den Flächen um große städtebauliche Potenziale, die für alle Mobilitätsformen günstig gelegen sind und für die verschiedensten Nutzungen geeignet wären. Eine vielfältige lebendige Nutzung bietet sich für diese wertvollen Innenstadtflächen an.

Es gilt, diese Potenzialflächen einer neuen Entwicklungsperspektive zuzuführen, welche die dynamische Stadtentwicklung der letzten zehn Jahre auch räumlich fortsetzt. Eine abgestimmte Entwicklung der Flächen scheint sowohl inhaltlich-konzeptionell als auch funktional sinnvoll. Die durch den Stadtumbau und die Landesgartenschau geschaffenen Stadtstrukturen mit Grünräumen könnten sich hier weiter nach Westen entwickeln. Mit der neu geordneten Verkehrsinfrastruktur und dem neuen Verbund hochwertiger öffentlicher Räume stellt sich die Aufgabe, den Bereich als „Westliches Stadttor“ urban auszuprägen.

2.8.1 Bifora-Gebäude

Geschichte und aktuelle Nutzung

Die Spezialfabrik für Armbanduhren Bifora, früher Bidlingmaier, wurde um das Jahr 1900 in Schwäbisch Gmünd gegründet. Dem Firmengründer Josef Bidlingmaier gelang es, das Unternehmen mit dem „Qualitätsmerkmal“ Made in Germany zur festen Größe auf dem Uhrenmarkt zu führen. Mit zeitweise über 1100 Mitarbeitern, einer Vielzahl eigener Patente, neuen Entwicklungen und schwäbischem Eifer wurden Uhren produziert und weltweit exportiert. Die Fertigung und Verkauf liefen so gut, dass ein Fabrikneubau notwendig wurde. 1927 war der Baubeginn.

Der langgestreckte dreigeschossige Neubau wurde vom Architekten Josef Walter aus Stuttgart geplant. Der überhöhte Treppenturm tritt in seiner Skelettbauweise mit Rechteckwabenfenstern markant hervor und ist für das Neue Bauen der 20er Jahre charakteristisch. Das Gebäude ist ein Zeugnis europäischer Technikgeschichte und Gmünder Wirtschaftsgeschichte. Heute sind in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude unter anderem das Bifora Uhren-Museum, eine Tanzschule und ein Fitness-Studio untergebracht.

2.8.2 Lorcher Straße

Das vorhandene Baufeld beiderseits der östlichen Lorcher Straße in Richtung Innenstadt ist sehr heterogen und findet erst wieder in dem erhaltenswerten Gründerzeitquartier östlich der Hauffstraße kurz vor dem Busbahnhof einen städtebaulichen Halt. Auf der anderen Seite der Hauffstraße steht entlang der Bahngleise auch die ehemalige Uhrenfabrik Bifora, mit ihrer expressionistischen Industriearchitektur ein wichtiger historischer Anker, ein Denkmal aus dem Jahr 1928.

2.9 Planungsrechtliche Situationen

2.9.1 Flächennutzungsplan

Das Projektgebiet ist im Flächennutzungsplan der Stadt Schwäbisch Gmünd als Mischgebiet und Gewerbegebiet mit Verkehrsflächen und dem Tunnel ausgewiesen. Der Flächennutzungsplan wird entsprechend den Entwicklungen fortgeschrieben.

2.9.2 Bebauungsplan

Innerhalb des Projektbereichs gelten mehrere Bebauungspläne und ältere Baulinienpläne. Es ist aber vorgesehen hier auf der Grundlage eines neuen Rahmenplanes nach dem Wettbewerb European 16 einen neuen Bebauungsplan aufzustellen, daher sind die Festsetzungen der bisherigen Pläne nicht bindend.

Für einen Großteil der Fläche wurden bereits 2013 ein Aufstellungsbeschluss gefasst und eine Vorkaufsrechtssatzung beschlossen, die Abgrenzung dieser Satzung ist in der Abb. 18 dargestellt.

2.9.3 Tunneleingang

Durch die unbebaute Fläche nördlich der Lorcher Straße im Projektgebiet verläuft der Tunnel der Bundesstraße B29. Er wurde in diesem Bereich in offener Bauweise erstellt und darf daher nicht überbaut werden. Hier befinden sich auch ein Betriebsgebäude und der Zugang zum Rettungstunnel. Für Notfalleinsätze ist hier eine Fläche um das Betriebsgebäude freigehalten und abgezaunt, diese Fläche steht für keine andere Nutzung zur Verfügung und muss entsprechend anfahrbar bleiben. Die Restriktionen, die sich aus dem Tunnelbauwerk und den zugehörigen Bohrpfehlwänden ergeben, sind in der Abb. 19 dargestellt.

3 Planungsaufgabe „Westliches Stadttor“ zwischen Nepperberg und Rems

3.1 Städtebauliche Ziele

Das städtische Quartier als Teil der Stadt – E16 Maßstabsebene L-Einbettung in den Kontext

Ein städtebauliches Ziel ist ein ansprechend gestalteter Stadtauftritt, der Schwäbisch Gmünd als große Mittelstadt und Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen in der Region Ostwürttemberg, von Stuttgart kommend, repräsentiert. Die derzeit untergenutzte und teilweise brachliegende Fläche des Projektgebietes erfordert eine Transformation zu einem lebendigen, vielfältigen und nachhaltigen Quartier. Ein zur Zeit großflächig gewerblich genutztes Areal, mit einer dem Autoverkehr und dem Autogewerbe untergeordneten Gestaltung, benötigt ein Zukunftskonzept mit umsetzbaren Bausteinen. Das Ziel ist ein lebendiges und zukunftsfähiges Quartier, das Teil der Innenstadt wird und welches gleichzeitig einen interessanten und einladenden Stadteingang bildet.

Ein Ringschluss des Grünen Bandes vom Salvator zum Nepperberg über das Quartier Gleispark mit einem „Grünen Sprung“ über die Bahn auf das Tunnelgrundstück und Anschluss nach Süden zum Südufer der Rems sollte mitgeplant werden.

Es wird für das Projektgebiet ein konkreter stadtarchitektonischer Vorschlag mit folgenden Rahmenbedingungen erwartet. Ein bunt gemischtes Quartier mit unterschiedlichen Nutzungen soll entstehen. Vielfältiges Wohnen auch mit Baugruppen oder Genossenschaften, Kombinationen von Wohnen und Arbeiten und Versorgungsangebote für Bewohner und Beschäftigte sind gewünscht. Aber auch Flächen für Gründerszene und wissensbasierte Dienstleistungen im Rahmen der aktuellen technologisch-industriellen

Transformation: Human-Machine Interaction, Sensorik, Algorithmik, Medizintechnik, Umwelttechnik, Digitalisierung, Quantentechnologie, Biotechnologie, Leichtbau, Big Data vorgesehen werden.

Besonderer Wert wird auf eine belebte Erdgeschosszone gelegt, hier sind auch kulturelle Einrichtungen vorstellbar. Der Bereich im Süden an der Rems ist insbesondere für Wohnen attraktiv.

Die bestehenden Randbedingungen und die Anforderungen an Belichtung, Belüftung, Lärmschutz ergeben eine Ambivalenz von Abschotten und Öffnen. Die Bereiche nördlich und südlich der Lorcher Straße sollen miteinander verbunden werden, eine gewisse Durchlässigkeit ist gewünscht, ebenso die Verknüpfung mit den angrenzenden Quartieren. Ein Straßenraum mit Aufenthaltsqualität soll entstehen.

Ausgangspunkt sollte ein städtebauliches „Tor“ in die Stadt sein, nach dessen Passieren die weitere Abwicklung der Lorcher Straße als eine grundsätzlich symmetrische vier- bis viereinhalbgeschossige, im wesentlichen geschlossene Baustruktur vorstellbar ist. Es ist auch denkbar, dass die Straßenachse an einer weiteren Stelle durch beidseitig vorspringende Portalbauten stadträumlich gegliedert wird. Um mit den örtlich beteiligten Akteuren diese städtebaulichen Potenzialflächen kooperativ entwickeln und realisieren zu können, wird eine Ideengrundlage gesucht, auf deren Basis dann sinnvoll Teilprojekte definiert werden können. Es verlangt nach einem langfristigen städtebaulichen Konzept, welches schrittweise umgesetzt werden kann. Dazu müssen Übergangsszenarien für die bestehenden Autobetriebe entwickelt werden und eine Erweiterung des Busunternehmens nach Ost oder West berücksichtigt werden. Zu erhaltende Gebäude bzw. Betriebe im Projektgebiet sind:

Abb. 18

Abgrenzungsplan

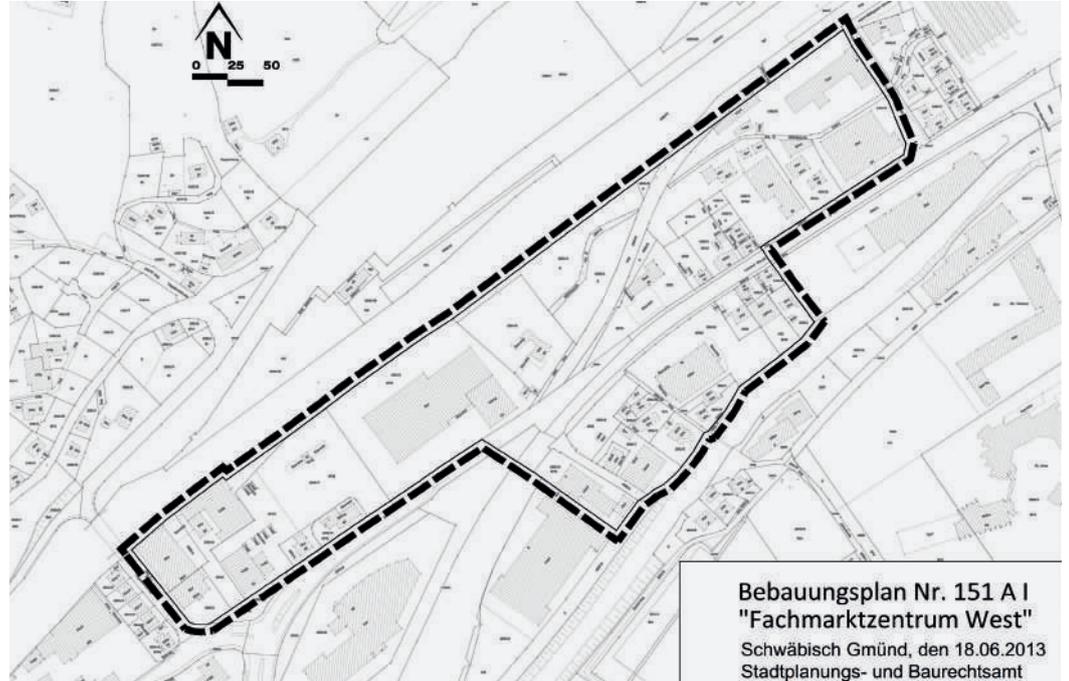
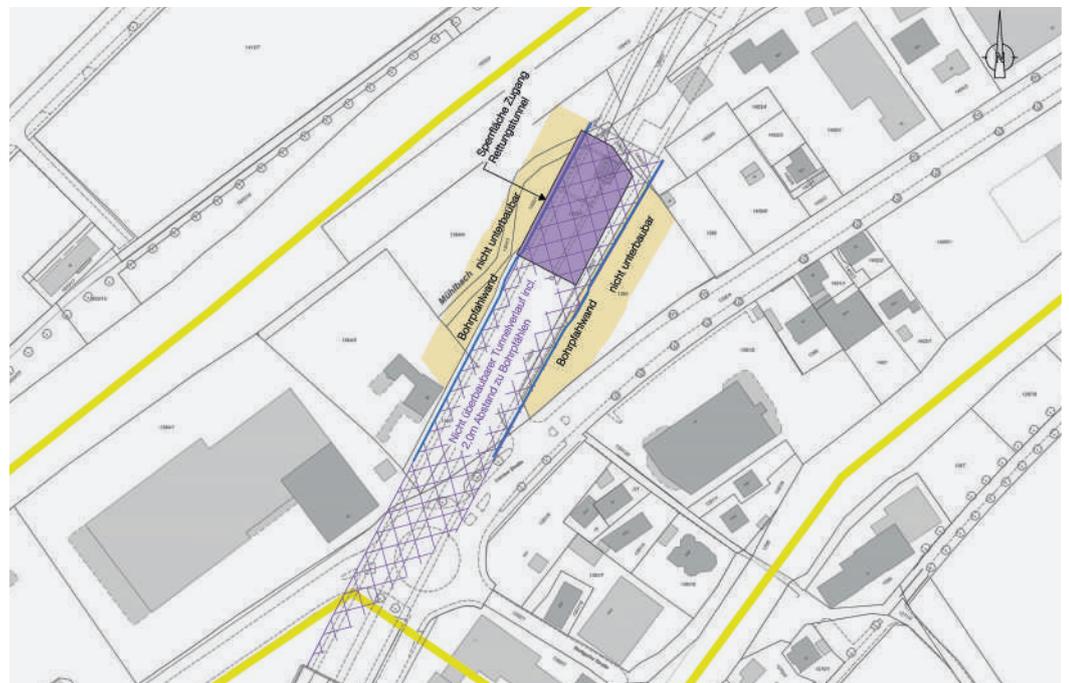


Abb. 19

Plan Tunnelverlauf und Restriktionen



- Biforagebäude, steht unter Denkmalschutz (Hauffstraße 2)
- Busdepot des Schwäbisch Gmünder Trägers des ÖPNV, der Firma Bus Abt (Lorcher Str. 64), die auch mittelfristig mit einer weiteren Fahrzeughalle expandieren möchte
- Gebäude Vogelhofstraße 1 – 4 und Lorcher Straße 98 als Teil des erhaltenswerten Stadtquartiers Vogelhof

Alle anderen vorhandenen baulichen Strukturen können grundsätzlich einer städtebaulichen Transformation anheimgestellt werden.

Die Eigentumsverhältnisse der Flächen im Projektgebiet sind in der Abb. 20 dargestellt. Die städtischen und bereits verfügbaren Flächen sind grün dargestellt. Die gelbe Fläche des Schuhladens (Lorcher Straße 51) steht für das konkrete Projekt eines Portalgebäudes ebenfalls zur Verfügung.

Die jeweils zu einem Autobetrieb gehörenden Flächen sind im gleichen Blauton dargestellt, um die abschnittsweise Umsetzung des Projektes nachvollziehen zu können. Die Fläche der Firma Bus Abt orange sind hinterlegt, eine Erweiterung ist entweder in die grün-orange dargestellte Fläche oder in die andere Richtung im Bereich der lila markierten Flächen vorstellbar. Die lila angelegten Flächen gehören jeweils unterschiedlichen privaten Eigentümern.

Blockbebauung als Stadtbaustein im Quartier – E16 Maßstabsebene M – Das konkrete Projekt

Besucher·innen und Einwohner·innen biegen, von der B 29 kommend und bevor diese im Einhorn-Tunnel unter der Stadt wegtaucht, an der Ausfahrt Schwäbisch Gmünd-Zentrum ab und erreichen über den Kreisverkehr an der Lorcher Straße den westlichen Stadteingang Richtung Innenstadt. Hier befinden sich zur Linken die Zentrale und das Busdepot des Schwäbisch Gmünder Trägers des ÖPNV, der

Firma Bus Abt die auch mittelfristig mit einer weiteren Fahrzeughalle expandieren möchte, sowie zur Rechten die ehemalige Mantelfabrik Zapp.

Damit sind die beiden markanten städtebaulichen Elemente beschrieben, die in diesem städtebaulichen Nahbereich erhalten bleiben und für die weitere Entwicklung von Bedeutung sind, auch hinsichtlich der architektonischen Prägung des Orts. Der Versuch, sich am Kreisverkehr Lorcher Straße Richtung Innenstadt zu orientieren, scheitert an dem diffusen städtebaulichen Umfeld, welches deswegen einer Neuordnung bedarf, um eine eindeutige räumliche Verbindung herzustellen. Es handelt sich um das ehemalige Tunnelbaugrundstück, der Deckel des westlichen Tunnelportals der B 29, der vorübergehend als Parkplatz genutzt wird und teilweise noch mit einer ehemaligen Fabrikantenvilla (Lorcher Str. 60) besetzt ist. Dieser Bereich stellt eine erhebliche städtebaulich-räumliche Herausforderung dar. Da dieses Grundstück im Bereich der diagonalen Achse des darunter laufenden Tunnels aus statischen Gründen nicht bebaut werden darf, sondern nur in seiner Südost- und seiner Nordwest-Ecke mit größeren Volumina auf dreieckigem Grundriss besetzt werden kann, entfaltet sich strukturperspektivisch ein städtebaulicher „Orientierungssog“ in die falsche Richtung. Diese falsche Orientierung muss baulich-visuell im Bereich der Achse der östlichen Lorcher Straße eindeutig Richtung Stadtzentrum umgelenkt werden. Diese bestenfalls als Nebenachse mit Blick auf den Salvator einzuschätzende Verbindung kann weder mit einer abriegelnden Bebauung gebrochen, noch kann dies durch Großgrün (großkronige Bäume) erfolgen. Somit muss die Betonung der Orientierungsrichtung in Form der Fassung der Lorcher Straße unbedingt eindeutig und unmissverständlich ausfallen.

Abb. 20

Eigentums-
verhältnisse im
Projektgebiet

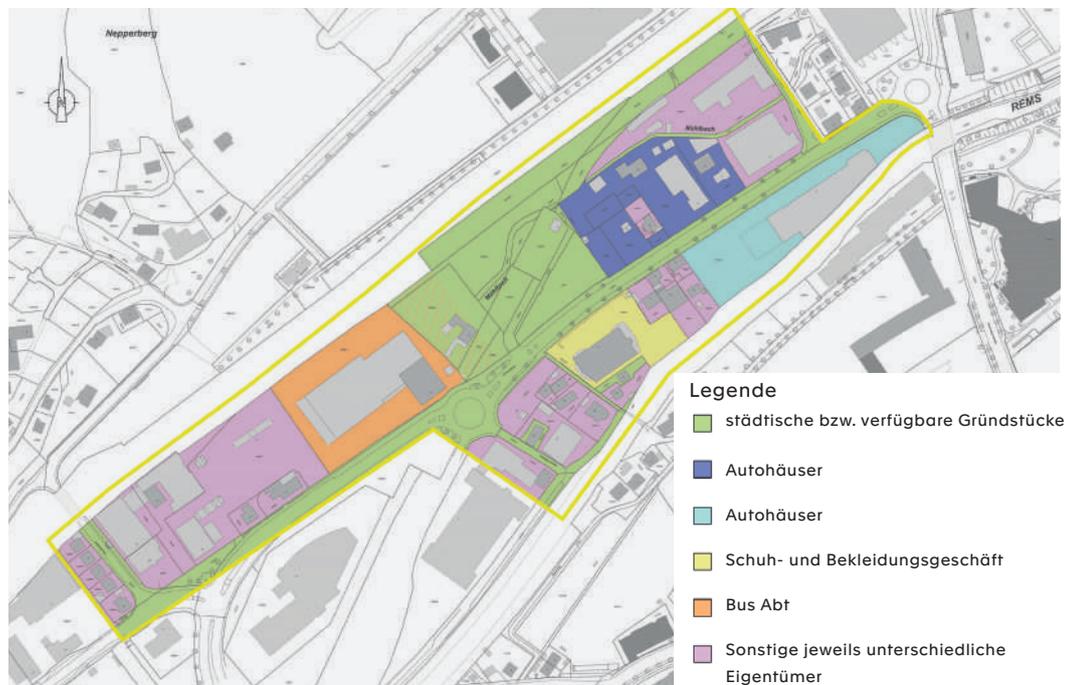


Abb. 21

Städtebauliches
Konzept Büro
Baldauf



Nach aktuellen vorbereitenden Studien kann dies nur über ein Stadttor mit einem grundsätzlich symmetrischen Portalaufbau gewährleistet werden (Abb. 32). Für notwendige Stellplätze sind an geeigneter Stelle Sammelgaragen vorzuschlagen.

Portalgebäude als konkreter Gebäudeentwurf – E16 Maßstabebene S – Das konkrete Projekt

Es soll ein Behörden- und Dienstleistungszentrum mit gemischten Nutzungen im Erdgeschoss entstehen. Ein Kindergarten soll in das Gebäude integriert werden. In den oberen Geschossen kann ein größerer Veranstaltungsbereich Platz finden. Die Portalbauten sind in markanter und durchaus signalhafter architektonischer Weise als Zwilling zu gestalten (untergeordnete Anbauten können auf die jeweilige Grundstückssituation nördlich und südlich der Lorcher Straße Bezug nehmen). Eine asymmetrische Komposition verschiedenen Baukörperstypen wird als nicht zielführend angesehen. Dem Ankommenden muss (mittels belebter Erdgeschosse oder Gehwegen, die zum Flanieren einladen) eindeutig signalisiert werden, dass hier die Innenstadt beginnt und die Straße dort hinführt. Am anderen, östlichen Ende der Lorcher Straße, als visueller Endpunkt im Osten der graden Straßenachse, stellt sich das Hotel am Remspark mit seinem markanten Dachaufbau dar.

Das avisierte Portal könnte mit einer gestaffelten Baukörperstruktur und einem räumlichen Spiel aus sich verengenden und weitenden Elementen arbeiten. Dabei könnten für den Fußgänger „Arkadenportale“ eingesetzt werden, um eine Ausweitung der Baumasse und der möglichen Nutzflächen in der Höhe zu ermöglichen. Die (gestaffelte) Höhenentwicklung kann sich an der Hochhausgrenze orientieren. Es könnten beide Straßenseiten mit einer Brücke verbunden werden, um zusammenhängende größere Nutzungseinheiten zu gestalten. Die richtige Balance

zwischen einer öffnenden und abschließenden Geste der Architektur ist dabei auszuloten.

Es soll eine klassische Stadtarchitektur entstehen, die einen räumlich intensiv formulierten Stadtraum bildet. Eine charakterstarke Stadtarchitektur, die wertvolle Elemente vor Ort aufgreift oder selbst Bezugspunkte herstellt. Da Schwäbisch Gmünd in diesem Stadtfeld der westlichen Innenstadt nachhaltig von der Baukunst einer transformativen bzw. gemäßigten Moderne geprägt ist (u.a. Elemente von Paul Bonatz, Martin Elsässer), sollte die Architektur daran anknüpfen. Gesucht ist eine Baukörper- und Fassadensprache, die diesen Geist anklingen lässt (Bandfassaden, Flugdächer oder flächenbündige Fassaden einer kubischen Schlichtheit sowie eine zu große Heterogenität der Materialien und Unruhe der architektonischen Elemente könnten dem möglicherweise weniger entsprechen).

3.2 Grün- und Freiflächen – Klimaschutz und Klimaanpassung

Um der wachsenden Bedeutung und den vielfältigen Funktionsansprüchen von Frei- und Grünräumen auch im Hinblick auf den Klimawandel und die Klimaanpassung gerecht zu werden, ist im Entwurf die Implementierung von nachhaltigen klimaaktiven Flächen und Maßnahmen städtebaulich-strukturell robust zu verorten. Die einzelnen Maßnahmen sollten in spätere Planungsphasen integrierbar sein.

Dies könnte z. B. durch sichere erdschlüssige Baumquartiere mit ausreichender Dimension für nachhaltige Bewachsung mit großen Bäumen/Baumgruppen zur Verschattung erreicht werden. Benötigt werden durch Trassen, Versiegelung und Oberflächennutzungen ungestörte, offene Bodenfelder mit Abmessung 5 × 5 bis 10 × 10 Metern, je nach Randbedingungen und weiteren Klimafunktionen (Kaltluftfluss). Bäume dürfen nicht als

„Plan-Garnitur“ dazwischen gestellt sein, die hinterher nicht funktionieren.

Vorschläge für unversiegelte und verschattete Flächen, im optimalen Fall noch in Verbindung mit Wasser, sind gewünscht. Auch Dachflächen können viel mehr als nur vor dem Wetter schützen, sie bieten Flächen für Gemüseanbau, Artenvielfalt und Aufenthalt und sollten dementsprechend gestaltet werden. Gewünscht ist die städtebauliche Grundlage für ein klimafreundliches („klimaneutrales“) Quartier.

3.3 Verkehrserschließung und neue Mobilität

Es gibt keine besser an den öffentlichen Nahverkehr angebotenen Flächen als den Planungsbereich, mit Zentralem Busbahnhof und Bahnhof in direkter fußläufiger Erreichbarkeit. Die Innenstadt ist fußläufig eben und ohne Steigungen erreichbar, ebenso mit dem Fahrrad. Mit der neuen Planung soll die Qualität dieser zu Fuß oder mit dem Rad zurückzulegenden Wege im Quartier verbessert werden. Insbesondere Fußwege sind auch Aufenthalts- und Begegnungsflächen, diese sind wichtig für niederschwellige soziale Kontakte und das Sicherheitsgefühl der Bewohner und der Benutzerinnen. Autos sollten konzentriert in Sammelgaragen oder Tiefgaragen untergebracht werden und möglichst wenig Platz in Stadtraum einnehmen. Neue nachhaltige Mobilitätskonzepte sind erwünscht und der Stellplatzschlüssel kann entsprechend angepasst werden.

Die bestehenden Verbindungen über die Bahnlinie nach Norden und über die Rems nach Süden können verbessert werden, weitere Verbindungen sind nicht vorgegeben.

3.4 Bisheriger Planungs- und Konzeptionsstand

Im Auftrag der Stadt hat das Büro Baldauf Architekten Stadtplaner aus Stuttgart 2019 ein

städtebauliches Konzept für den Bereich Lorcher Straße formuliert. Dieses Konzept mit einem möglichen Straßenquerschnitt ohne konkrete Nutzungen liegt als Abb. 21 bei. Darauf aufbauend hat der Architekt Florian Nagler Überlegungen zu einem neuen Stadttor bzw. Torturm angestellt. Die Perspektive des neuen Stadttors liegt als Abb. 32 bei.

Im Rahmen der Planungsaufgabe wird eine städtebaulich-räumliche Ordnung mit einem Spiel klar ablesbarer stadträumlicher Innen- und Außenräume gesucht, die sich differenzierter als die Stadtplanung von Baldauf mit der Umgebung auseinandersetzt und eine etwas andere Sprache als die Stadtarchitektur von Nagler findet.

Entsprechend der European 16 Aufgabenstellung „Living Cities – Lebendige Städte“ werden Entwurfsbeiträge gesucht, die innovative Ideen und Prozesse aufzeigen und sich mit den Themenschwerpunkten „Dynamiken der Kreislaufwirtschaft“ und „Dynamiken der Integration“ befassen.

4 Ausblick

Ein Aufnahmeantrag in ein Städtebauförderprogramm soll für das Programmjahr 2022 gestellt werden, dafür sind vorbereitende Untersuchungen und ein städtebaulicher Rahmenplan erforderlich.

Eine Weiterbeauftragung von Teilnehmern des Ideenwettbewerbes European 16 zur Ausgestaltung des städtebaulichen Rahmenplanes ist vorgesehen. Je nach Detaillierungsgrad ist auch die Beauftragung für die Ausarbeitung eines Bausteines zur Umsetzung möglich.

Abb. 22

Projektgebiet/
Bifora-Gebäude

Abb. 23

Projektgebiet/
Lorcher Straße

Abb. 24

Luftbild mit Blick von Süden auf das Projektgebiet



Abb. 25

Projektgebiet nördlich der Lorcher Straße



Abb. 26

Projektgebiet/
Vogelhofstraße



Abb. 27

Blick von
Salvator Anlage
auf das
Projektgebiet



Abb. 28

Projektgebiet/
Lorcher Straße



Abb. 29

Projektgebiet
Gebäude Lorcher
Straße 32/1



Abb. 30

Strukturkarte





Abb. 31

Betrachtungs-
raum





Abb. 32

Perpektive Stadt-
eingang, Studie
Prof. Nagler



Bildnachweise

Abb. 1
Kooperationsraum
Verband Region Stuttgart

Abb. 2
Überregionale Verkehrsanbindung
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 3
Isochronenkarte/Erreichbarkeitskarte
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 4
Stadtbauplan von 1870
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 5
Stadtorganismus von Paul Bonatz
1920
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 6
Neue Straßenführung
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 7
Remsmündung des Josefsbaches
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 8
Villa Hirzel vor Stadtumbau
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 9
Villa Hirzel nach Stadtumbau
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 10
Masterplan Hochschul- und
Wissenschaftsstandorte
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 11
Plan Landnutzung
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 12
Stadtgebiet und Stadtstruktur
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 13
Stadtteile
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 14
Quartier Salvator
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 15
Villa Seitz und Buhlsche Ville
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 16
Übersichtsplan Erhaltenswerte
Stadtquartiere
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 17 a und b
Klimaanalysekarten
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 18
Abgrenzungsplan
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 19
Plan – Tunnelverlauf – Restriktionen
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 20
Eigentümerkarte
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 21
Städtebauliches Konzept
Büro Baldauf
Baldauf Architekten und Stadtplaner
GmbH

Abb. 22
Projektgebiet/Bifora-Gebäude
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 23
Projektgebiet/ Lorcher Straße
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 24
Luftbild mit Blick Projektgebiet
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 25
Projektgebiet nördlich der Lorcher
Straße
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 26
Projektgebiet/Vogelhofstraße
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 27
Blick von Salvator Anlage auf das
Projektgebiet
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 28
Projektgebiet/Lorcher Straße
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Impressum

Herausgeber
Europäer – Deutsche Gesellschaft zur
Förderung von Architektur,
Wohnungs- und Städtebau e.V.
Friedrichstraße 23A
10969 Berlin
Deutschland
www.europäer.de

Redaktion
Lola Meyer
Vesta Nele Zareh

Englische Übersetzung
Amy Klement, Jonathan Lutes

Lektorat
Kerstin Wieland

Gestaltung
Christina Schmid und Simon Malz

Druck
Offsetdruckerei Karl Gramlich

April, 2021

Abb. 29
Projektgebiet
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 30
Strukturkarte
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 31
Betrachtungsraum
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

Abb. 32
Perspektive Stadteingang,
Studie Prof. Nagler
Archiv Stadt Schwäbisch Gmünd

www.europaplan.de

